

1.55
1.56
1.47
1.32
1.18
1.01
.46
.43
.43
.41
.80
.73
.55
2.31
1.99
5.50
5.00
1.75
1.85
.60
.30
35

St. Peter's Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Kanada, erscheint jeden Mittwoch zu
Munster, Sask., und liefert bei Voraus-
zahlung:
\$2.00 pro Jahrgang.
Einzeln 5 Cts.
Abonnements werden berechnet zu
50 Cents pro Jahr einpaßig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Jahr für
nachfolgende Einrückungen.
Kleinanzeigen werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Jahr jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erstklassige katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.ä. an
ST. PETERS BOTE,
Munster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang, No. 4. Münster, Sask., Mittwoch, den 7. März 1917. Fortlaufende No. 680.

St. Peter's Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Munster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Munster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Ereignisse von größter Tragweite
scheinen sich vorzubereiten. An der
Westfront haben die Deutschen be-
deutendes Terrain aufgegeben, ohne
ernstlichen Widerstand zu leisten.
In manchen Fällen geschah dies so-
gar bei Nacht und Nebel, ohne daß
ihre Gegner dies gewahrten, bis sie
durch die Brände aufmerksam wur-
den womit die Deutschen die hölzernen
Stützen ihrer verlassenen Schütz-
engräben zerstörten. Dieses von
den Deutschen freiwillig geräumte
Terrain scheint größer zu sein als
alles was den Alliierten im Laufe
der Sommer-Offensive eroberte Ge-
biete. Was dieses Manöver der
Deutschen bedeutet, ist in Dunkel-
gehüllt. Wahrscheinlich verfolgen
sie dabei einen doppelten Zweck:
ungünstig gelegene alte Stellungen
gegen wohl vorbereitete neue ein-
zusetzen, und die auf die jetzt ver-
lassenen Stellungen eingerichteten
Offensiv-Vorbereitungen der Allii-
ierten in Verwirrung zu bringen.
Der Tauchbootkrieg nimmt un-
entwegt seinen Fortgang. Im Ver-
laufe des ersten Monats fielen ihm
über 200 Handelschiffe mit über
450,000 Tonnen zum Opfer, oder
etwa 10 Prozent der Gesamtverluste
seit Beginn des Krieges, und etwa
1 Prozent der gesamten Handels-
flotte der Welt. Der größte Teil
der Verluste war auf Seite der Allii-
ierten, weil neutrale Fahrzeuge sich
meist nicht in die Gefahrenzone
wagten. Das größte Opfer ist bis
jetzt ein letzte Woche versenkter brit.
Transportdampfer von 34,494 T.
Präsident Wilson ist ein Späher,
von dem man nicht weiß was er
eigentlich will. Nachdem er bereits
vor einem Monat die Beziehungen
zu Deutschland abgebrochen hatte,
erwartete man allgemein eine baldige
Kriegserklärung, da er selbst
sagte, daß er nur auf einen „overt
Act“ warte, um Deutschland zur
Rechenenschaft zu ziehen. Seither
sind verschiedene Ereignisse vorge-
kommen, die man sicher für einen
„overt Act“ ansah, ohne daß sich die
Verhältnisse änderten. Vor zehn
Tagen trat Wilson vor den abster-
benden alten Kongreß und verlan-
gte, daß man ihm fast unbegrenzte
Vollmachten gebe, so daß er über
Krieg und Frieden entscheiden könne,
ohne den neuen Kongreß einzu-
berufen. Als der alte Kongreß
sich nicht willens zeigte, die Rechte
des neuen Kongresses zu vergeben,
nahmen die bekannten Enthaltungen
über den Brief des deutschen Staats-
ministers Zimmermann. Die ameri-
kanische Presse griff die Sache auf
und drang darauf, daß man dem
Präsidenten die verlangten Voll-
machten gebe. Der Kongreß zeigte
sich jetzt dazu bereit, aber im Senat
weichte sich eine Gruppe, und man
schwätzte dort so lange die Zeit tot,
bis der Kongreß eines natürlichen
Todes verschied war.
Man hätte nun meinen sollen,
daß Wilson unverzüglich den neuen
Kongreß einberufe, damit dieser die
verweigernden Vollmachten gebe,
aber das ist nicht in dieser entschei-
denden Krise handle. Doch nein!
Wilson trat mit einer Veröffentlichung
vor das Volk, worin er die
Wichtigkeit des Senats scharf an-
gaß, und kündigte dann an, daß
er selbst nicht handeln könne,
es sei notwendig, nicht seine Kräfte
bei dem unumkehrbaren Eingreifen,
sondern hat er indirekt eingeschoben,

daß die Krise, für welche er die
Vollmachten verlangte, nicht so
gefährlich sei als er zuerst vorgab.
Zunächst wird also, wie es scheint,
alles beim alten bleiben.
London, 26. Feb. — Dr. August
von Lenke, der preussische Finanz-
minister, hat nach einem Telegramm
aus Kopenhagen angekündigt, daß
ihre Fungellen eine schwere Extra-
steuer auferlegt werden soll, wäh-
rend kinderreichen Familien eine
entsprechende Steuerermäßigung ge-
währt werden soll.
London, 26. Feb. — Die „Daily
Mail“ wird vom 5. März an nur
noch achteitig erscheinen, zum Preis
von zwei Cents. Der „Observer“
wird von Sonntag an nur noch
zum Preis von vier Cents zu haben
sein. Der Papiermangel ist schuld.
London, 26. Feb. — Zwölf der
am Mittwoch arretierten Irländer
wurden unter militärischer Eskorte
am Samstag nach Kingston ael-
bracht, um nach England deportiert
zu werden. Herr Dillor hat ange-
kündigt, daß er heute im Parlament
anfragen werde, warum die 38
Mann verhaftet wurden, und ob die
Absicht bestehe, sie einem Prozeß
zu unterwerfen.
London, 26. Feb. — Der deutsche
Botschafter im Haag hat eine lange
Erklärung veröffentlicht, in der er
sagt, daß die deutsche Regierung
die Zerstörung der 7 holländischen
Dampfer bedauert. Dieselben sol-
ten zuerst am 5. Feb. gemeinsam
mit anderen holländischen Schiffen
den englischen Hafen verlassen. Da
sie dies aber nicht tun konnten,
wurde das Datum auf den 9. Feb.
und später auf den 11. Feb. verlegt.
Endlich wurde ihnen der 17. März
angegeben. Da ihnen dies zu spät
war, gewährte Deutschland den 22.
Feb., konnte aber keine absolute
Sicherheit versprechen, da die deut-
schen Tauchboote nicht mehr alle
zeitig genug benachrichtigt werden
konnten. Diesen fielen dann die 7
Schiffe zum Opfer.
Buenos Ayres, 26. Feb. — „La
Racion“ sagt, daß die argentinische
Regierung sich bemüht, eine ein-
heitliche Aktion der südamerikani-
schen Länder einzuleiten, um eine
Friedensvermittlung zu Stande zu
bringen. Die Ver. Staaten werden
nicht zur Teilnahme eingeladen,
da sie die Beziehungen mit Deutsch-
land abgebrochen haben.
Washington, 26. Feb. — Bot-
schafter Willard von Madrid meldete
heute, daß Deutschland bereits am
16. Feb. die 72 amerikanischen See-
leute freigelassen habe, die seiner-
zeit mit der „Yarrowdale“ nach
Deutschland gebracht wurden.
London, 27. Feb. — Wie jetzt be-
kannt wird, befand sich Lord North-
cliffe zu Margate in seiner Woh-
nung, als das Bombardement durch
deutsche Zerstörer begann. Sechs
Minuten lang trafen die Bomben
in der Nähe seiner Wohnung, und
eine Frau und ihr Kind wurden in-
nerhalb 50 Yards von Northcliffes
Wohnung durch ein Geschos getötet.
Washington, 27. Feb. — Heute
hier eingetroffene amtliche Depes-
chen melden, daß bei der Tarpedia-
rung des Cunarddampfers „Laco-
nia“ Frau Hoy und ihre Tochter
aus Chicago und 8 amerikanische
Regier umkamen, indem sie der
Küste und küste in den Westen ver-
sank, nachdem der Dampfer ver-
senkt war.
Berlin, 27. Feb. — Die Admi-
ralität machte vorgestern bekannt,

daß der britische Transportdampfer
„A-19“ versenkt worden sei.
Haag, 27. Feb. — Es heißt hier,
daß holländ. Vieh massenweise ge-
schlachtet werden müsse, da notwen-
dige Futtermittel mit den 7 hollän-
dischen Schiffen zu Grunde gingen,
welche vor einigen Tagen durch
Tauchboote vernichtet wurden, und
es lange Zeit dauern wird, bis
dieselben ersetzt werden können.
Berlin, 27. Feb. — Die bereits
für vergangene Woche bestimmte
Reichstagsrede wurde erst heute
vom Kanzler vorgelesen. Er be-
gann wie folgt: „Während unsere
Soldaten an der Front im Trom-
melfeuer der Schanzensetzen, und
unsere Tauchboote, dem Tode trog-
end die Meere durchjagen, und
während wir zu Hause keine andere
Aufgabe haben als Waffen und
Munition herzustellen und Nach-
rungskraft zu verteilen, in der
Mitte dieses Kampfes ums Leben
und um die Zukunft des Reiches,
angespannt bis zum Aufreißten,
gibt es nur eine Notwendigkeit des
Tages, welche alle politischen Fra-
gen beherrscht, nach außen und in-
nen, zu kämpfen und zu siegen.“
Der Kanzler wies darauf hin daß
die deutsche Nation in Bewilligung
der neuesten Kriegsanleihe in deut-
lichster Weise der ganzen Welt ihre
Bereitswilligkeit zeigt, den Kampf
fortzusetzen bis der Feind zum
Frieden geneigt ist. Betreffs des
Friedens wiederholt der Kanzler
dieses vertritt wäre, wenn er in
den Debatten in Zeitungen, in Ver-
sammlungen etc. teilnehmen würde.
„Was ich über die Lage u. Ziele zu
sagen habe, habe ich schon oft
gesagt. Unser Ziel ist den Krieg
zu einem dauernden Frieden zu
führen, der uns Vergütung aller
erlittenen Unrechte garantiert, so-
wie die Existenz und Zukunft eines
starken Deutschlands, das ist unser
Ziel, nichts mehr nichts weniger.“
Sodann die von Deutschland und
ihren Verbündeten an die Alliierten
gemachten Friedensvorschläge be-
rührend, betonte er die aus Rohre
grenzende Abweisung derselben. Im
Weiteren bespricht der Kanzler die
Gefahrenzone, durch welche leider auch
augenblicklich die Neutralen zu lei-
den haben, und wendet sich sodann
der Art und Weise zu in welcher der
Abbruch der diplomatischen Bezie-
hungen mit den Ver. Staaten er-
folgte, ein Akt wie er vorher kaum
je vorgekommen. Alle seit mehr
 denn einem Jahrhundert bestehende
Freundschaft wurde rauh abge-
schüttelt. Sodann erwähnt der
Kanzler der Massentötungen
Amerikas an die Ententemächte und
den intimen Verkehr der Amerikaner
mit jenen Ländern. In während-
 der Weise wies Redner auf den
harten Winter und die Leiden hin,
welche derselbe mit sich gebracht
habe, und wodurch Frauen und
Kinder zu Heroen wurden. Eingehend
erging der Kanzler sich sodann
noch über die Tauchboot-Lage und
sprach den tapferen Männern in
den U-Booten seinen Dank aus.
London, 28. Feb. — Nach einer
heute aus gegebenen amtlichen Be-
kannmachung machen die Briten
in Mesopotamien rasche Fortschritte.
Am Montag griffen sie am linken
Ufer des Tigris die Türken 30
Meilen westlich und nordwestlich
von Kut-el-Amara an. Das briti-
sche Kanonenboot „Firefly“, wel-
ches feinerzeit beim Rückzug von
Kiespion verloren gegangen war,

wurde wieder erobert. Ein türki-
sches Schiff wurde erbeutet und ein
anderes zerstört.
London, 28. Februar. — Amtlich
wird bekannt gemacht: Am Son-
ntag machten Seeflugzeuge eine Raid
auf die Eisenwerke von Brebach, 5 1/2
Meilen südöstlich von Saarbrücken.
Mehrere Luftkämpfe fanden statt.
Eine feindliche Maschine wurde
zerstört.
Washington, 28. Feb. — Das
Hauskomitee für auswärtige Ange-
legenheiten berichtete heute die
Flood-Vorlage ein, welche dem
Präsidenten die Macht gibt, ameri-
kanische Bürger und amerikanische
Schiffe zu beschützen, nachdem die
Vollmacht, Schiffe zu versichern,
welche Munition befördern, ausge-
strichen war. Auch wurde der Aus-
druck: „andere Nachmittage“ ge-
strichen.
London, 28. Feb. — Die briti-
schen Verluste für den Februar be-
trugen sich im ganzen auf 18,428
Mann, worunter sich 1243 Offiziere
befanden. Im Januar belief sich
die Zahl auf 32,354, darunter 900
Offiziere.
London, 28. Feb. — Ein Zug,
in welchem sich 228 ausgetauschte
russische Kriegsgefangene auf der
Heimfahrt von Deutschland befan-
den, ist in Schweden zwischen Gelle
und Oberhamm Montag nacht ent-
gleist. In dem ersten Waggon be-
fanden sich 23 irrefühige Russen,
welche sämtlich den Tod fanden.
Außerdem töteten noch 25 andere
Gefangene in verschiedenen Waggons
ums Leben.
London, 28. Feb. — Bonar Law
machte gestern im Hause bekannt,
daß die neue Kriegsanleihe £1,000,
312,350 (\$5,000,000,000) an neuem
Gelde einbrachte. Die Zahl der
Unterzeichner belief sich auf etwa
8,000,000. Dies ist die größte An-
leihe, die je in der Weltgeschichte ge-
macht wurde.
Berlin, 28. Feb. — Der vorge-
setzte ausgegebene amtliche Bericht
über den Zusammenstoß deutscher
und britischer Zerstörer an der
Mündung der Themse sagt, daß die
deutschen Zerstörer mehreren briti-
schen Zerstörern begegneten und
sie zum Kampfe zwingen, wobei
einige der Briten beschädigt wurden
und sich zurückziehen mußten, wäh-
rend die deutsche Flotte keine Ver-
luste und keine Beschädigungen er-
litt.
Paris, 28. Feb. — Eine anglo-
französische Konferenz wurde gestern
und vorgestern in Calais abgehal-
ten, an der Premierminister, Kriegs-
minister Lyautey und der Oberkom-
mandant der Franzosen als Ver-
treter Frankreichs teilnahmen, wäh-
rend die Engländer durch Premier
Lloyd George, General Robertson,
Chef des britischen Generalstabs,
und Feldmarschall Haig vertreten
waren.
Paris, 1. März. — In der römi-
schen Deputiertenkammer brachte
der sozialistische Abgeordnete Tur-
ati eine Resolution ein, welche eine
Besprechung der Lebensmittelfrage
und der militärischen Lage forderte.
Premier Boielli verlangte, daß die
Besprechung um sechs Monate auf-
geschoben würde, und verlangte ein
Vertrauensvotum. Dieses wurde
mit 227 gegen 31 Stimmen erteilt.
London, 1. März. — Eine Kron-
ratsorder wurde gestern ausgege-
ben, welche die Pensionsverhältnisse
für das Militär regelt. Gemeine
Soldaten, welche total arbeitsun-

fähig werden, erhalten wöchentlich
ein Minimum von 27 Shilling und
6 Pence (ca. \$6.70). Unter beson-
deren Verhältnissen kann die Pen-
sion bis auf ein Maximum von 75
Shillings (\$18.20) erhöht werden.
Die Pension für Soldatenkinder ist
5 Shilling für das erste, und etwas
weniger für die folgenden Kinder.
Soldaten, welche nur teilweise er-
werbsunfähig sind, erhalten Pen-
sion im Verhältnis zu ihrer Arbeits-
unfähigkeit. Soldatenwitwen er-
halten halb so viel wie ihr Gemahl
erhalten würde, wenn er total er-
werbsunfähig wäre. Die Pensions-
kosten werden für das erste Jahr
auf £25,000,000 (\$125,000,000) be-
rechnet.
Washington, 1. März. — Allge-
meine große Aufregung wurde her-
vorgerufen durch die Veröffentlichung
der Assoziierten Presse, welche
ein vom 19. Jan. datiertes ange-
gebliches Schreiben des deutschen
Staatssekretärs Zimmermann an
Botschafter v. Eckhardt in Mexiko
bekannt gab, worin gesagt wurde,
daß Deutschland bald den verstärk-
ten Tauchbootkrieg aufzunehmen
gedenke, aber trotzdem den Frieden
mit den Ver. Staaten zu erhalten
sich bemühen werde. Sollte aber
trotzdem ein Krieg zwischen Deutsch-
land und den Ver. Staaten ent-
stehen, so solle v. Eckhardt suchen, ein
Bündnis mit Mexiko zustande zu
bringen, und den Mexikanern ver-
sprechen, gegen ihre Weisheit ihnen
zur Rückübertragung der an die Ver.
Staaten verlorenen Gebiete von
New Mexiko, Texas und Arizona
beihilflich zu sein. Auch sollten in
diesem Falle durch Mexiko Unter-
handlungen mit Japan angeknüpft
werden, um dieses zu einem Sepa-
ratfrieden und einem Bündnis mit
Deutschland zu bewegen.
London, 1. März. — Wie heute
im Parlament bekannt gegeben
wurde, sind die sich von Kut-el-
Amara zurückziehenden türkischen
Truppen in vollständiger Verwir-
rung. Die gesamten türkischen Ver-
luste an Toten und Verwundeten
belaufen sich nach Schätzung von
Gen. Maude auf über 20,000 Mann.
London, 1. März. — Sir A. F.
Yarrow hat eine stehende Offerte
von £20 (\$100) gemacht für jede
Person, welche auf einem Handels-
schiff zuerst ein Tauchboot sieht und
den Kapitän darauf aufmerksam
macht. Er ist bereit für diesen
Zweck bis zu £10,000 auszugeben.
Paris, 1. März. — Der Minister
für Lebensmittel, Eduard Harriot,
hat bekannt gemacht, daß in Frank-
reich Brotkrumen eingeführt werden
würden, um die Verschwendung von
Brot zu verhindern.
London, 2. März. — In einem
beimelenswerten Artikel warnt die
„Times“ davor, daß man den teil-
weisen Rückzug der Deutschen an
der Westfront nicht in seinen Folgen
überschätzen möge. Sie sagt, daß
die Deutschen wahrscheinlich größ-
ere Gebiete preisgeben werden, daß
aber die Aufgabe von Gräben für
sie vielleicht kein so großes Opfer
sei, als man annehme. Dadurch
würden die deutschen Linien bedeu-
tend gekürzt, und so Massen von
Soldaten zu anderweitiger Verwen-
dung freigestellt, während die
Pläne für die alliierte große Offen-
sive zeitweise in Unordnung ge-
bracht würden, da sie auf die bis-
herige Frontlinie eingestellt seien.
(Es scheint als ob Deutschland sich

in diesem Jahre an der Westfront
in der Defensive halten wolle.
London, 2. März. — Amtlich
wurde heute bekanntgegeben, daß
in Mesopotamien die sich zurückzie-
henden Türken am Dienstag abend
durch Nizib, 52 Meilen nordwest-
lich von Kut-el-Amara und etwa
halbwegs zwischen Bagdad und
Kut-el-Amara, kamen. Seit De-
zember wurden über 7000 Gefan-
gene genommen.
Berlin, 2. März. — Die Admi-
ralität machte heute bekannt, daß der
Leite Gnadentag für die Schiffe auf
im Atlantischen Meere gestern ab-
ließ, und daß fortan keinen Fahr-
zeugen besondere Warnungen von
den Tauchbooten gegeben werden.
Berlin, 2. März. — Der amtliche
Bericht sagt, daß die Russen gefe-
rter erfolgreiche Versuche machten,
die Stellungen zurückzurufen, welche
sie neulich nördlich des Putnates
am Nordende der rumänischen Front
verloren. Sie machten fünf An-
griffe, welche aber alle unter dem
Verteidigungsgeschütz zusammenbrachen.
Amsterdam, 2. März. — Eine
Wiener Depesche sagt, daß Kaiser
Karl den General Graf Hym als
Nachfolger von General v. Dillen
zum Gouverneur von Galizien er-
nannt habe.
New York, 2. März. — Das
„Journal of Commerce“ machte
heute eine Zusammenstellung be-
kannt, nach welcher 10% der am 1.
August 1914 existierenden Schiffe
heute zerstört wurden, doch seien
die Verluste größtenteils durch neue
Schiffbauten ersetzt worden. Nach
dieser Zusammenstellung wurden
im Ganzen 2573 Schiffe mit einem
Gesamt von 4,811,100 Tonnen zer-
stört, wovon über die Hälfte Eng-
land verloren ging. Norwegen
folgt an zweiter Stelle, und dann
kommen der Reihe nach Frankreich,
Italien und Deutschland. Etwa 75%
der Verluste treffen die Entente-
mächte und etwa 20% die Zenteal-
mächte. Im Monat Februar waren
die Verluste größer als in irgend
einem vorhergehenden Monat, in-
dem 202 Schiffe mit etwa 420,460
Tonnen vernichtet wurden. Im
Januar waren die Verluste 194
Schiffe mit 338,451 Tonnen.
Ottawa, 2. März. — Aus den hier
veröffentlichten Zahlen über die Re-
krutierung für Februar geht hervor,
daß in diesem Monat 7830 Mann
sich anwerben ließen, eine Zunahme
von 125 gegenüber dem Januar.
In Saskatchewan ließen sich 202
anwerben.
Paris, 3. März. — Es ist ange-
ordnet worden, daß alle Expresszüge,
mit Ausnahme der Postzüge, und
der durchgehenden Züge, eingestellt
werden sollen. Dies geschieht, um
die Landesverteidigung und den
Handelstransport zu erleichtern.
London, 3. März. — Am Montag
entsandte sich, nach einer Depesche
aus Kopenhagen, ein neuer Zeppe-
lin, der seine Probefahrt bei Ghent
machte, und verbrannte samt seinen
Anfassen vollständig.
London, 3. März. — Nach abso-
lut glaubwürdigen Zahlen, für wel-
che sich die assoziierte Presse ver-
bürgt, wurden im Februar in run-
den Zahlen Schiffe mit nur rund
490,000 Tonnen durch Tauchboote
versenkt, oder nicht einmal die Hälfte
von der Zahl, welche Deutschland
gebroht haben soll monatlich zu
versenken.
(Fortsetzung auf Seite 8)

wir die Klage aufrecht, und wir wünschen nur, daß das Vorgehen der Polizei bald Erfolg haben möchte. Dann wendete sie sich an ihren Mann, und ihre Stimme, die sehr zurückhaltend geklungen hatte, wurde fürorglich und weich. „Es hat dich angegriffen, Sandor — du wirst dich dann ein wenig niederlegen — ja?“

Er drückte ihre Hand und sah sie dankbar an. Dann fragte er: „Brauchen die Herren noch etwas von mir?“

„Das Protokoll ist noch zu unterzeichnen.“

Er unterschrieb. Es war eine zitternde, unsichere und kraftlose Schrift, in der sein Name nun unter dem Berichte über seine Erhebung stand.

Draußen im Flur schraubte ich noch die beiden Schlösser aus der Türe, um sie genau untersuchen zu können.

Dann legten wir dem Professor und seiner Frau nahe, gegen niemand — auch im Hause nicht — über den Vorfall zu sprechen, und verließen die Wohnung.

Als mein Freund Richard Plant so weit erzählt hatte, hielt er ein paar Augenblicke ein. Er nahm einen Schluck aus dem Glase mit Rotwein, das neben der Aschenschale auf dem kleinen Tischchen zur Rechten seines Stuhles stand, brannnte sich die Zigarre, die ihm beim Sprechen ausgegangen war, aufs neue an, und begann dann wieder zu erzählen:

„Sehen Sie, lieber Freund, Sie kennen mich ja jetzt auch schon ein paar Jahre und wissen gerade aus unfern zahllosen gemeinsamen Schachpartien, wie mir's ergeht, wenn ein Problem sich vor mir aufbaut und mich festsetzt. Ich komme dann nicht mehr los davon, bis ich die letzte Lösung gefunden habe, es nimmt mich hin und führt in mir und läßt mir keine Ruhe, bis ich jeden Zug kenne, den meine Figuren gehen müssen, bis ich jede Konsequenz übersehe, die sich daraus ergibt — bis ich mir eben sagen kann: das ist der Weg, und das ist das Ziel. Dieser Fähigkeit — so muß ich's ja wohl nennen — verdanke ich die beständigen Erfolge meines Lebens. Sie ist es, durch die ich mich einen leidlich guten Spieler vor dem Schachbrett nennen kann, und sie ist es auch, durch die mir in meiner Kaufbahn als Detektiv vieles gelungen ist, weil sie mich auch damals nicht Ruhe finden ließ, bis ich die rechte Lösung klar vor mir sah. — Die Ontels auf der Polizei sagen, ich hätte Erfolge gehabt, wie kaum ein anderer in meinem Fache, und als ich abging, da schrieben die Zeitungen spalterlange Retrospektive über meine abgeschlossene Tätigkeit. „Der gemalte Richard Plant“, hieß es damals, „Der gefürchtete Feind der Verbrecher“ — mein Gott, der Laie überschätzte derlei so leicht! Ich weiß es, die Polizei hat glänzendere Köpfe in ihrem Dienste gehabt, als meiner einer ist; wenn ich auf etwas stolz bin, dann ist es die Unermüdblichkeit, mit der ich an meinen „Fällen“ arbeitete, bis ich sie eben zum klaren Ende geführt hatte. Und dann noch eines: ich habe mit Freude gearbeitet — ich war, sowie mit einer Aufgabe erwachs, mit Leib und Seele in ihrem Dienste.“

So ging es mir auch mit dem Falle des Professors Berlegg. Er reizte mich besonders, weil ich fühlte, daß hier noch vieles unklar war, und weil ich sah, daß eine ganze Anzahl von Umständen gleich von Anfang an ungewöhnliche Formen angenommen hatten. Ein Drang, ein förmliches Fieber, die Sache verfolgend zu dürfen, hielt mich damals ergriffen.

So war mein erster Gang, als ich das Haus des Professors verließ, hatte, zum Telegraphenamt, wo ich eine Depesche aufgab, die mir zur Arbeit in diesem Falle die Zustimmung und den Urlaub seitens der mir vorgelegten Behörde in Wien erteilte.

Dann, während der Kommissar seine Recherchen gleichfalls mit regem Eifer fortsetzte, ging ich an die genaue Untersuchung der beiden Wohnungsschlösser des Professors. Die Arbeit ergab, obwohl ich alles mit der Lupe genau absuchte, nicht den geringsten Anhalt für eine gewalttätige Deffnung oder auch nur

für eine Erschließung der Wohnung mit Schlüsseln, die nicht zu diesen Schlössern gehörten. Nirgends waren Scharten, Kratzer oder sonstige Merkmale zu sehen, wie sie beim Öffnen mit Dietrichen durch das wiederholte Probieren und den unpassenden Schlüsselbart beinahe unbedingt erzeugt werden. Die Schlösser waren glatt und tadellos, als hätten niemals andere Schlüssler in ihnen gesteckt als jene, die gleichfalls vor mir auf dem Tische lagen. Und das war um so auffälliger, als das eine Schloß einen ganz eigenartigen Mechanismus hatte, dessen Bewältigung selbst einem gewiegten Wauener ganz gehörige Mühe gemacht haben würde.

Ich war mit meiner Untersuchung eben zu Ende gekommen, als der Kommissar in meinem Zimmer erschien, um die weitere Behandlung des Falles mit mir zu beraten. Auf meine Anregung hatte er inzwischen das Verzeichnis der bei dem Professor angeblich entwendeten Wertpapiere auf telegraphischem Wege an die verschiedenen hauptstädtlich in Frage kommenden Polizeistellen gemeldet und diese ersucht, bei den Warten Umfrage zu halten, ob einzelne Stücke aus diesem Verzeichnis da oder dort im Laufe der letzten Zeit zum Verkaufe angeboten worden wären. Auch über des Professors Lebensweise und Verhältnisse hatte er sich erkundigt, und da hatte er erfahren, daß er vor kurzem bei einer Börsenspekulation, auf die er sich eingelassen hatte, von recht namhaften Geldverlusten betroffen worden war.

Dieser letztere Umstand war Wasser auf die Mühle des Kommissars, denn nach seiner Meinung handelte es sich um nichts anderes, als einen fingierten Einbruch, eine gut gespielte Komödie, die dem Professor zu der hohen Versicherungssumme von hundertundfünfzigtausend Gulden verhelfen sollte.

Am liebsten wäre der Kommissar gleich zur Verhaftung des Professors geschritten, und es bedurfte meiner ganzen Ueberredungskunst, um ihn von einem solchen übereilten Schritte abzuhalten. So ließ er sich nicht nehmen, das Haus des Mannes jedenfalls überwachen zu lassen, um einen etwaigen Fluchtversuch des Professors zu verhindern.

Ich selbst konnte für meine Person die Ueberzeugung des Kommissars nicht teilen.

Fortsetzung folgt.

Missions-Korrespondenz.

Der ehrw. Bruder Anton Ballweg, O.M.I., der Ende Dezember von der Indianer-Mission Lac La Plonge hier in Münster anlangte, um die St. Peters Kolonie einmal zu besuchen, hat uns aus seinem neuen Wirkungskreise folgende Schilderung überfandt:

Groß Lake, 11. Febr. 1917 Hochw. Vater!

Nach meiner Abreise von Münster bin ich am 2. Januar in Le Pas Mission angelangt, und wurde gleich zu meinem Oberrn, dem hochw. Bischof Charlebois geführt. Er empfing mich mit brüderlicher Liebe, und ich berichtete ihm alle Neuigkeiten von meiner alten, lieben Mission La Plonge und Umgebung. Der Bischof teilte mir dann mit, daß ich nicht lange hier bleiben würde, und er die Absicht habe mich nach der Indianerschule in Groß Lake zu schicken. So blieb ich denn vom 2. bis zum 17. Januar in Le Pas, und trat dann in Begleitung des Bruders Millet, eines Canadiers, die Reise nach Groß Lake an. Wir fuhren mit der Hudson Bay Bahn einen Tag weit bis Meile 137, wo wir aussteigen mußten. Hier erwarteten uns zwei Indianer mit Hundeschlitten; denn eine so weite Strecke zu laufen bin ich nicht mehr imstande, seit ich an beiden Knien operiert wurde, und auch Bruder Millet kann nicht andauernd marschieren, weil er dann an Atemnot leidet. Da wir aber auch noch ziemlich Gepäck mitführten, mußten wir noch einen dritten Schlitten aufzutreiben suchen, was uns auch gelang. So fuhren wir denn am 18. Januar, morgens 10 Uhr, von der Bahnhstation ab. Ein jeder von uns hatte einen Schlitten mit Führer und 5 Hunden, der dritte Schlitten trug das Gepäck. Der Pfad war sehr

schlecht, besonders wo es durch Wald und Sümpfe ging, und die Bäume standen oft so dicht zusammen, daß die Schlitten kaum sich duranzwängeln konnten. Aber auch bei Bruder Millet hatte dieses seine liebe Not, wiegt er doch ca. 230 Pfund und erfreut sich eines stattlichen Körperbaues. Da die gestürzten Bäume oft quer über dem Pfad liegen oder hängen, so mußten die Hunde darüber hinwegspringen oder unten durchschlüpfen, was natürlich unter heftigem Schwanken des Schlittens vor sich geht. Daß der gute Bruder Millet unter solchen Umständen nicht immer das Gleichgewicht halten konnte, und einigemal in den Schnee tangelte, ist begreiflich. Am ersten Tage legten wir 20 Meilen zurück und rasteten in einem alten, unbewohnten Indianerhaus, das uns Schutz bot gegen Wind und Schnee. In der Mitte des Raumes befand sich eine Feuerstelle, und in der Ecke ein Loch um den Rauch abzulassen. Wir machten Feuer an, doch war es unmöglich Schlaf zu finden, denn in den Ecken war es zu kalt und in der Nähe des Feuers konnte man bei lebendigem Leibe verbrennen. Morgens um 5 Uhr fuhren wir schon wieder weiter. Es ging über Seen und Sümpfe, durch Bäume und Gesträuch, und alle möglichen Hindernisse wurden ohne große Schwierigkeiten überwunden. Gerade 5 Minuten vor 12 Uhr Mittags langten wir in Groß Lake an.

Die Indianerschule ist ein sehr schönes dreistöckiges Gebäude aus Backsteinen, mit elektr. Licht und Wasserleitung, und soll an achtzigtausend Dollars gekostet haben. Der Obere dieser schönen Indianerschule ist P. Boissin. Zu meiner großen Freude fand ich hier auch den lieben alten P. Kapett, welcher 15 Jahre lang mein Superior war. Er hatte seine liebe Mission Isle a la Croix nach 40jähriger Tätigkeit wegen unheilbarer Krankheit verlassen, und sein Zustand verschlimmert sich von Tag zu Tag. Er ist fast nichts mehr, ist ängstlich abgemagert, und so menschenfurcht, daß er kaum noch sein Zimmer verläßt. Wenn er mich sieht fängt er an zu weinen, erzählt von seinem früheren Leben und sagt hier sterbe er vor Langeweile. Die Indianer von Isle a la Croix und Umgebung verdanken dem guten P. Kapett alles; er war dort sehr beliebt, und alle beklagen seinen Weggang.

In der schönen Indianerschule Groß Lake, wo ich mich jetzt niederlassen habe, sind außer den genannten 2 Patres noch 4 Brüder (drei Canadier und ich selbst), fern 7 Schwestern, über 85 Kinder, 2 Tagelöhner, also über 100 Personen. Der Bischof hatte mich angemeldet, und ich wurde anfangs recht mit Mißtrauen aufgenommen, weil ich ein Deutscher bin, denen man heutigentags ja alles Böse zutraut. Das wurde jedoch bald anders, als man merkte daß ich stets freundlich und liebevoll gegen jedermann war. Die Kinder hatten fast Angst vor mir, und wollten mir nicht die Hand reichen. Jetzt aber hängen sie sehr an mir, und können es gar nicht begreifen daß ich ein Deutscher sein soll. Der Vater und die Brüder haben ihnen auch klar gemacht, daß es bei allen Nationen gute und böse Menschen gäbe. In den ersten Tagen meines Hierseins gelang es mir, einem Jungen von 16-17 Jahren das Leben zu retten. Drei der Jungen, die die Maschine ziemlich gut verstehen, wollten Holz sägen. Zwei waren draußen bei der Säge, der dritte war bei der Dampfmaschine tätig. Als die Maschine schon im Gang war stellte er eine Leiter an die 8-10 Fuß hohe Äsche an, um zu ölen. Ich kam gerade herein, hörte einen Schrei — und sah wie der Junge mit seinen Kleidern hängen blieb und um die Äsche gewickelt wurde. Zum Glück wußte ich wie man die Maschine sofort abstellen kann und in einer Sekunde war dies geschehen. Er war höchste Zeit. Jacke, Sweater und Hemd waren dem Jungen vom Leibe gerissen und um die Äsche gewickelt, das eine Bein war noch frei, das andere mit Hufe und Unterhose fest um die Äsche gewickelt, wobei der Stoff sich tief ins Fleisch gepreßt hatte. Im nächsten Moment hätte der arme Bursche nachgeben müssen und wäre an die Wand geschleubert worden. Vorsichtig mußte ich mit

dem Taschenmesser die Fäden los-säneiden, und brachte ihn dann allmählich herunter auf den Boden. Er hat zum Glück bloß Hautverletzungen davongetragen und brauchte nur einen Tag im Bett zu bleiben. Man kann sich denken, wie froh alle waren daß ich bei dem Unglücksfall in der Nähe war und so dem Jungen das Leben retten konnte. Am zweiten Tage nach dem Unfall kam der Junge mit dem P. Boissin zu mir, um sich zu bedanken. Es ist eine Freude zu sehen, wie der Junge mich liebt und mich sehr gefällig zu sein.

Ich will mein Schreiben nun beenden. Es war mir eine Freude, daß ich die St. Peters Kolonie besuchen konnte. Den ehrw. Elisabethen im Hospital zu Humboldt wünsche ich viel Glück und Segen in ihrem Unternehmen. Mit vielen Grüßen verbleibe ich Ihr lieber Mitarbeiter in Christo Jesu Anton Ballweg, O.M.I.

Korrespondenzen.

Medicine Hat, Alta., den 23. Febr. 1917.

Wertes St. Peters Bote!

Es mag einige Ihrer Leser vielleicht interessieren zu erfahren, daß sich in Schuler, Alberta, eine deutsche Ansiedlung von ungefähr 30 katholischen Familien befindet.

Schuler ist im Tshp. 16, Rq. 1 und 2, ungefähr 30 Meilen nördlich von Irvine, Alta., und 40 Meilen südlich von Empress. Von Prussia, Sask., südlich und südwestlich nach Hatton, Sask., Walsh und Irvine, Alta., dann weiter südlich bis Cypress Hills ist eine sehr starke deutsche Ansiedlung, die größtenteils aus Lutheranern besteht. Die Mehrzahl dieser Leute kommen aus den U. Staaten, aber ursprünglich von der Räte Deßig in Süd-Kansas. Um Irvine, Alta., an der Hauptlinie der C.P.R. hatten sich einige Jahre zurück Lutheraner und deutsche Baptisten von den U. Staaten angeliebert, hauptsächlich von den Dakotas. Vor ein paar Jahren sind jedoch Katholiken an in der Gegend sich niederzulassen und bildeten eine große Ansiedlung süd und südwest von Pralate und Prussia, Sask. In diesem Distrikt sind jetzt ungefähr ein halb Duzend kath. Kirchen. Den Leuten geht es gut; sie halten zwei tüchtige Ernten in den letzten zwei Jahren. Die Zahl der Frucht-Elevatoren zu Prussia, Pralate und anderen Städtchen geben ein sprechendes Zeugnis für die Gegend. In Prussia z. B. befinden sich neun Elevatoren, jeder mit dreißig- bis vierzigtausend Bushels Kapazität, welche meistens gefüllt sind. Schulen werden eröffnet, große Främegebäude errichtet, Werkzeug und Farm-Maschinerie jeglicher Art gekauft, so daß in kurzer Zeit dieser Teil unseres Landes „up to date“ in jeder Beziehung zu sein verspricht. Vielen der Farmer kann man es ansehen, daß es ihnen gut geht, an dem stolzen, freien Blick in den Augen, wenn sie durch die Straßen ihres Städtchens oder Nachbarkstädtchens gehen, mit Brust heraus und einem jettigen Bündel Banknoten in der Tasche! Sie sind bereit, der ganzen Welt die Stirn zu bieten. Um dies im vollsten Sinne tun zu können machen sie Reisen nach Regina, Saskatoon, Medicine Hat, Calgary, ja sogar bis California während der Winter-Monate. Natürlich sind sie nach ihrer Rückkehr eine Woche lang zu stolz um mit ihren Nachbarn zu verkehren.

Ich begann mit der Beschreibung von Schuler und Umgebung um abzurufen in ein Gespräch über meine Nachbarn in Saskatchewan. Ich verspreche das nächste Mal besier zu tun und nur von „Uns selbst“ zu sprechen. Ein Reisender.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben Verstorbene

worden angefertigt in der Office des

St. Peters Bote

Münster Sask.

Der Haupt-Eaden in St. Gregor.

Wir erhielten eine Sendung von fertigen Wollwaren, als Kappen, Familienkleidung, Handschuhe, Mocassins, Nebe Jagde u. dergleichen, alles was sie benützen bei kaltem Wetter, um es bequem zu haben. Eine volle Auswahl in ridsen u. zeitgemäßen Groceries stets vorräthig. H. W. Kenj.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderbaren Granthematisch. Heilmittel (aus dem Geheimnis der Natur) Erklärer des Kranken werden persönlich eingeladen. Finsternis alle dem zu haben von John Linden, Spezial Arzt und altemem Verfertiger des einzig echten reinen Granthematisch. Heilmittels. Office und Werkstätten: 3808 Prospect Ave., S. E., Cleveland, Ohio. Was Ihre ist, nur vollständigen, natürlichen Granthematischen

Katholiken unterstüßter Presse!

Rancher, Achtung!

Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember, 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benüßt diese gute Gelegenheit und besorgt euch schon jetzt eure Ostra Zigarren. Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren. City Cafe, Humboldt.

SAXON ROADSTER



Kein teures Auto ist reichhaltiger ausgestattet als Saxon Roadster

Dieser Sach ist wert wiederholt zu werden. Best ihn nochmals: „Kein teures Auto ist reichhaltiger ausgestattet als Saxon Roadster.“

Bezüglich Bequemlichkeit und Ausstattung wird Saxon Roadster von keinem andern Auto, koste es was es wolle, übertreffen.

Vor allem hat es „two-unit“ Antriebs- und Leucht-System. Heutzutage gilt ein Auto ohne Antriebs- und Leucht-System auf keinen Fall als modern.

Die Tatsache, daß es so viel Mühe und Zeitverlust verursacht, zeigt sofort daß es gar nicht in Betracht kommt, da man für weniger als \$700 ein Saxon Roadster haben kann.

Der Vorteil dieser größeren Reifen ist ein vierfacher. Sie machen ein höherstehendes Auto, geben mehr Bahntreibeit, größere Fahrbauquemlichkeit und größere Dauerhaftigkeit, denn die Reifenfläche ist größer im Vergleich zum Gewicht des Autos.

Außerdem noch 20 weitere wertliche Vorzüge. Seht diese neue Serie Saxon Roadster sofort. \$665 f. o. b. Windsor.

SAXON SALES COMPANY

c-o JACKSON GARAGE Distributors SASKATOON.

Agenten werden gesucht in jeder Stadt und jedem Dorf Saskatchewan. Verkauf gegen Anzahlung oder Monatszahlungen. Gebrauchte Cars werden in Zahlung genommen beim Verkauf von neuen Autos.



Ford Touring Car für 1917

\$495.00

Wenn Sie vorhaben sich in 1917 ein Automobil anzuschaffen für Ihr Heim oder Ihr Geschäft, dann ist die Ford Touring Car zu \$495 die beste Kapitalanlage die Sie machen können.

Es leistet Ihnen alle Dienste, die Sie von einem Motorwagen erwarten können; es ist Ihr Eigentum für weniger denn 500 Dollars, und es erfordert nur wenig für laufende Ausgaben, wenn Sie es besitzen.

Auf jeden Fall sollten Sie sich unsere Modelle vorführen lassen und Ihre Bestellung beiseiten machen.

J. G. Hoerger „Ford“-Verkäufer

Humboldt, Sask.

L.O.G.D. St. Peters Bote. L.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benefizier-Bären der St. Peters Kirche zu Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für jedes Monats, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt

Korrespondenten, Agenten, oder Anzeigen-Verleger, sollten spätestens Sonntag mittags einreichen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Mehrere Adressen können durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders), Gehaltentwöhnungen, sollten auf Münster ausgehelt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man.

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1917 Januar, 1917 Februar, 1917 März. Lists names of saints and feast days for each month.

Kirchliches.

St. Cloud, Minn. In West Union ist am 11. Febr. die Kirche der St. Alexius Gemeinde durch Feuer zerstört worden.

Die St. Peters Gemeinde in Dumond wird dieses Jahr eine neue solide Pfarrschule errichten. Das Gebäude wird aus Backstein erbaut, 60 bei 75 Fuß groß und 2 Stock hoch werden.

St. Paul, Minn. Msgr. Alois Blum, Vorkler der deutschen St. Marcuse Gemeinde zu Scharoope, einer der Pastorpriester Minnesotas, ist am 20. Febr. aus dem Leben geschieden. Er war im Jahre 1841 zu Ronny im östl. Kronland Krain geboren, kam 1864 nach den Ver. Staaten und wurde 1865 in St. Paul zum Priester geweiht.

Wisconsin, R.D. Am 11. Febr. ertheilte der hochw. Bischof Wehle in der Abtheilung zu Richardson dem ehrw. Frater Dominik Heeber, O.S.B., die Distriktsweihe. Die weiteren Weihen erhielt der ehrw. Frater Clemens Bauer, O.S.B.

Great Falls, Mont. Die von den ehrw. Missionen geleitete St. Labre Indianerschule für Mädchen zu Wibland ist abgebrannt. Es erlitt zwar niemand einen körperlichen Schaden, aber alles ging in den Flammen verloren: die Gebäude vom Einrichtungs-, Lebensmittel- und Kleider der Schwestern und Schullehrer.

Brand Island, Rebr. Wie nach früheren Nachrichten verlautet, ist Brand Island zum Widwidigkeit einer neuen Diözese bestimmt. Der hochw. Bischof J. Duffy hat ein Weisheitsamt mit zweitägigen Haus für den Preis von \$11,000 kauft erhalten, das die Residenz des Bischofs der neuen Diözese sein soll. Miwanke, Wis. Der verstorbenen Philipps Namen von Calcedonia hat eine Farm von 104 Acres und Personalien im Wert von \$14,000 dem St. Anthonis Waisenhaus zu St. Francis vermacht. Einer Schwester des Erblästers ist jedoch die Farm zur Nutzung auf Lebenszeit vorbehalten.

Columbus, Ohio. In seinem Jahresbericht betont der hochw. Bischof Hartley die Notwendigkeit, daß eine jede katholische Familie wenigstens ein katholisches Kind hält und liebt.

Hiladelphia, Pa. Hochw. Msgr. Georg Bornemann, Pfarrer

der St. Pauls Gemeinde zu Reading, feierte das seltene Fest des 50-jährigen Wirkens als solcher. Die Gemeindeglieder wollen diesen Anlaß durch ein dauerndes Andenken feiern, nämlich durch den Bau einer neuen Front für die Kirche, der auf \$50,000 veranschlagt ist. Portland, Me. Der hochw. Msgr. F. A. Trudel, seit 50 Jahren Pfarrer an St. Joseph in Oldtown, ist im Alter von 74 Jahren aus dem Leben geschieden. Er verließ auch die Penobscot Indianer-Reservation.

Mexico. Erzbischof Joseph Ramon Barra von Puebla ist am 3. Febr. in Stadt Mexico gestorben. Er wurde 1880 zum Bischof von Chilpancingo ernannt und 1903 zum Erzbischof von Puebla ernannt.



Volksverein Deutsch-Canad. Katholiken.

Offizielle Mitteilungen.

Schulvorsteher-Versammlung in Regina.

Am 27. und 28. Februar fand in Regina die jährliche Versammlung der Vorsteher der öffentlichen Schulen Saskatchewan statt, auf die wir vor einigen Wochen die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder gelenkt haben. Nach dem was im vorigen Jahre auf dieser Versammlung vorgegangen war, wählten wir Alle, daß es von höchster Wichtigkeit für uns deutsch-sprechenden Katholiken war, dieser Versammlung recht zahlreich beizuwohnen, und es war daher eine Freude zu sehen, wie schon seit Montag morgen von allen Richtungen unsere Vereinsmitglieder, welche das wichtige Amt eines Schulvorstehers bekleiden, herbeikommen, und als am Dienstag morgen die Versammlung in der Stadthalle eröffnet wurde, zeigte ein Blick auf die Scharen deutsch-sprechender Katholiken, denen sich hunderte von deutsch-sprechenden Protestanten und Mennoniten anschlossen, daß diesmal es den bewilligten Gehern des letzten Jahres schwerer fallen dürfte, eine solche wichtige Versammlung zu ihren engherzigen Plänen auf die Muttersprache und religiöse Freiheit zu mißbrauchen. Auch die französisch- und ungarisch-sprechenden Schulvorstände waren zahlreich vertreten

und standen ihren anderssprachigen Mitbürgern treu zur Seite. Da die Listen der Anwesenden noch nicht veröffentlicht sind, läßt sich nicht genau sagen, wieviele von jeder Ortsgruppe zugegen waren, doch läßt sich leicht behaupten, daß von den tausend Delegaten 60 bis 75 Prozent Vertreter fremdsprachiger Schul-Distrikte waren.

Am 10 Uhr eröffnete der Präsident, Wm. R. Parley, die Versammlung. Eine der ersten Aufgaben war, ein Komitee der Ausstellung der Resolutionen zu erwählen. Hier nun rächte es sich, daß die Vertreter der Freiheit der Sprache und des religiösen Unterrichts nicht genug geneigt waren, da unter den acht Erwählten sich nur einer der Ihren, ein Französisch-Canadier befand, worauf ein Teil dessen, was später geschah zurückzuführen ist. Um halb elf begrüßte der Bürgermeister von Regina, Herr Cowan, die Versammlung mit einer Ansprache, worin er von dem hohen Interesse, welches in allen Distrikten der Verbesserung des Schulunterrichts, und zugleich von der Wichtigkeit einer gründlichen Erziehung sprach. Nach ihm ergriff der Präsident wieder das Wort zu einer längeren Ansprache patriotischen Inhaltes, woran sich eine Diskussion anschloß. In dieser kamen Vorschläge zur Verbesserung der Schulgärten sowie zur Abhaltung von jährlichen „School fairs“ zur Sprache. Ein vernünftiges Wort sprach Professor Stratton, als er die Versammlung warnte, sich nicht in Kleinigkeiten einmischen zu lassen, und für wann es besser gewesen, wenn sie auf diesen Rat gehört hätten. Zum Schluß der Versammlung war die Halle so überfüllt, daß man beschloß, die anderen Sitzungen in der großen Halle der Methodistenkirche abzuhalten. In der Nachmittags-Sitzung hielt Professor Stratton eine längere Ansprache über die „Consolidated Schools“, Vereinigung verschiedener Schul-Distrikte zur Vereinfachung des Unterrichts, woran sich wieder eine Diskussion anschloß. Schon seit längerer Jahren wird an diesem Plane gearbeitet, und hat der Vorschlag vieles für sich. Doch ist es aufwendig, daß gerade die Elemente, welche am meisten gegen fremdsprachigen Unterricht, und gegen die Privatschulen arbeiten, für diese Vereinigung von Schuldistrikten arbeiten, durch welches sie hoffen, der englischen Majorität die Kontrolle über unsere Schulen zu verschaffen. Am Schluß der Sitzung wurden die Resolutionen vorgelesen.

Ein Wort über diese Resolutionen. Wer sich des Unsinnes erinnert, welcher voriges Jahr in den Resolutionen vorgebracht und niedergelegt wurde, konnte freudig überrascht sein, zu sehen, wieviele praktische Vorschläge dieses Jahr gemacht wurden zur Besserung der Lage unserer Schulen und Lehrer. Alle Resolutionen, mit Ausnahme der letzten vier, waren schon früher durch den Vorstand ausgearbeitet worden, und bemerkte man in ihnen mit Freuden das Bestreben, Alles zu vermeiden, was für einen Teil der Versammlung vorgelegend sein könnte. Erst die letzten vier Resolutionen zeigten den alten fanatischen Geist, was wir wohl dem Einflusse von Männern wie F. J. Bryant, Präsident des „Public School Board“ in Regina, zuschreiben können.

Am Abend wurde vom Catholic Club eine musikalische Unterhaltung für alle anwesenden Delegaten gegeben, auf welche ein gediegener Vortrag von Dr. MacEben folgte über „Die Notwendigkeit der Religion in der Erziehung“. Nachher, wie schon am vorigen Abend, traten sich alle deutsch-sprechenden Delegaten in der Vereinshalle der St. Marys Kirche, wo der hochw. Vater Funke, Generalsekretär des Volksvereins, nach einigen Ausweisungen und Ratsschlüssen für die Sitzung des nächsten Tages ziemlich lange über die Grundzüge und Ziele sprach, welche uns Allen gemeinsam sind. Für zwei Prinzipien stehen wir Deutsch-Canadier, Katholiken wie Protestanten ein: Daß die Grundlage der Erziehung die Religion sein muß, und daß jeder Volkstamm ein Recht hat auf die Bewahrung der Muttersprache. Der zweite Tag der Versammlung begann mit einer Rede des M. Seymour, Inspektor für die öffentliche Gesundheitspflege

für Saskatchewan, welcher über die Pflege der Gesundheit der Schul-kinder sprach. Nach diesem begann die Beratung über die Resolutionen. Es würde zu weit führen, dieselben hier einzeln anzugeben, besonders da die Annahme einer Resolution dieser Versammlung dieselbe doch nicht zum Geleite macht, sondern alle diese Resolutionen nur Vorschläge für das Department of Education und die Regierung sind, welche frei sind dieselben anzunehmen oder nicht. Auf zwei Resolutionen in der Nachmittags-Sitzung werden wir zurückkommen, nämlich unheimlich über die Hälfte derselben angenommen oder abgelehnt waren, gab Herr R. F. Blad einen Vortrag über Mittel zur Verbesserung der Schulen in Saskatchewan. Am Morgen sprach Herr Blad, welcher am selben Nachmittag die alte kleine Zanterei über fremden Unterricht in den Schulen usw. wieder begann, sprach Herr Blad, daß man versuchen solle einander zu verstehen, daß er mit größter Bemühtung sehe, welches Interesse Vorsteher von Schulen unter fremdsprachigen Bevölkerung an der Bewegung zur Verbesserung des Unterrichts zeigen, daß er überzeugt sei, daß Alle den Wunsch hegten, Englisch als die gemeinsame Sprache von allen Kindern gesprochen zu sehen. In seiner Grobmut ging er selbst so weit, nach allen möglichen Entschuldigungen seinen nicht-englisch-sprechenden Mitbürgern gegenüber zuzugeben, daß er persönlich gar nichts dagegen habe, daß die Kinder ihre Muttersprache in der Schule lernen können, vorausgesetzt, daß diese Schulen im Englischen vollständig auf der Höhe seien.

Die Nachmittags-Sitzung begann mit der Rede des Herrn M. Weir über „Einige Grundlagen in der Schul-Verwaltung“. Seine ganze Rede, mit Ausnahme einiger allge-

meiner Redereien, war ein Angriff auf die Schulverhältnisse in den nicht-englischen Distrikten, und vor allem auf die Privat (Wirt) Schulen. Wenn man den Herrn hörte, sollte man meinen, daß unsere Kinder in vollständiger Unwissenheit aufwachsen, und in allen unseren Schulen nichts anderes gelehrt wird als Deutsch und Religion. Man ist erstaunt zu sehen, welche Unwissenheit und lächerliche Vorurteile bei einer großen Anzahl unserer nicht-englisch-sprechenden Mitbürger in Bezug auf unsere Schulen vorfindet. Vor allem griff er die Mennoniten an, von denen er wörtlich behauptete: in ihren Schulen wird im ersten Jahre Deutsch gelehrt, im zweiten das neue Testament, im dritten das alte Testament — und das ist ihre ganze Schulbildung. Und dabei befanden sich in derselben Halle hunderte von Schulvorstehern englischer mennonitischer Schulen, welche die englische Sprache wohl fast ebenbürtig beherrschten wie der Herr Redner selbst — aber dabei noch eine oder mehrere andere Sprachen sprechen, was man von dem Herrn Redner nicht behaupten kann. Er brachte dann eine lange Statistik über den Schulbesuch in einer Anzahl Schulen, um zu zeigen, wie schlecht die fremdsprachigen Kinder die Schulen besuchen, verwarf aber dabei, daß wohl gerade in den Distrikten, welche er erwähnt, diese „unwissenden Fremdlinge“ aus eigener Tüchtigkeit Privatschulen errichtet haben, da ihnen der Unterricht der öffentlichen Schule nicht gut genug ist. Sollten die Herrn doch einmal Statistiken aufnehmen über den Schulbesuch in nur-englisch-sprechenden Schulen und ihre paar Kinder examinieren, die doch nichts anderes zu lernen brauchen als ihre Muttersprache, so würden sie bald keine Zeit mehr finden, den „Fremden“ was anzuhängen.

Durch diese Rede in die rechte Stimmung verlegt, begann man die Beratung über die letzten Resolutionen. Zwei waren von besonderer Wichtigkeit: die eine, welche verlangte, daß alle Schulen unter der Municipalität stehen sollen, welche eine einzige „consolidated“ Schule im Distrikt errichten soll. Trotz aller Befürwortung wurde diese Resolution mit großer Mehrheit niedergestimmt, da wir sie als unseren Schulen schädlich halten. Die andere war eine Resolution, welche in verstedter Sprache ver-

langte, daß praktisch unsere katholischen Lehrkräfte, sowie die Schulbücher, welche zum Unterricht der deutschen und französischen Sprache von der Regierung erlaubt sind, verboten werden sollen. Ein gewisser Herr Sparling von Saskatoon begründete die Resolution indem er sagte, daß er empört sei zu sehen, wie in diesem englischen Lande der Fortschritt der Zivilisation dadurch verhindert werde, daß die Kinder in der öffentlichen Schule eine andere Sprache lernen dürften. M. Wallace fand es nötig den Vorschlag zu unterhüten. Es trat dann Herr Friesen von Rush Lake auf, ein deutscher Mennonite, der sich große Verdienste um den Schulunterricht unter seinen Heimatleuten erworben hat. Mit tiefer Bewegung erklärte er kurz und bündig, daß er sich als vollberechtigter canadischer Bürger betrachte, als Sohn der Erde in der die Kräfte seines Vaters ruhe, und er fragte dann die Versammlung: Ist einer hier, der nicht von ganzem Herzen sein canadisches Vaterland liebt, und bereit ist, jedes Opfer für dasselbe zu bringen. Ein einstimmiges „Nein“ schaltete ihm entgegen. Dann fragte er weiter: Ist ein Einziger hier, der nicht von ganzem Herzen wünscht, daß seine Kinder gründlich die Landessprache, das Englische, erlernen? Und wieder schaltete es aus dem Munde aller „Nein“. Aber, fuhr der Redner fort, wir halten unsere Muttersprache heilig, und wollen, daß dieselbe von unseren Kindern gelernt werde, und dies zu verhindern hat niemand das Recht. Darauf machte er den Vorschlag, daß die Resolution auf den Tisch gelegt werde, d. h. ohne weitere Diskussion für dieses Jahr ausgestellt werde. Nach einem heftigen Proteste des Herrn Bryant wurde dann abgestimmt, und nach vorgläufiger Zählung einer jeden Stimme für und wider wurde der Vorschlag des Herrn Friesen mit 300 gegen 300 Stimmen angenommen. Die Mehrheit wäre aber noch viel größer gewesen, wenn nicht in Folge eines Mißverständnisses eine große Anzahl Delegaten, welche gegen die Annahme der Resolution waren, doch dafür gestimmt hätten, daß die Frage zur Diskussion gebracht werde. Es folgte dann noch ein Vorschlag des Herrn Bryant, daß nachgezählt werden solle wie viele Delegaten von jedem Schuldistrikt gesandt worden seien, da es hieß, daß von einigen Distrikten vier Delegaten seien (was in dem Rundschreiben zur Einladung zur Convention ausdrücklich erlaubt worden war). Da es so ausfiel, als ob die große Anzahl von Delegaten aus manchen Distrikten Herrn Bryant nicht angenehm sei, sprang gleich Herr Brown von Rossburn auf und sagte, es sei im Gegenteil ein Grund mehr, solche Distrikte zu beglückwünschen, die solchen Eifer zeigten, und nachdem dann Herr Bryant noch schnell hinzugefügt, daß er solche nur wissen wolle um jene Distrikte zu beschämen, die gar keine Delegaten gesandt hätten, wurde der Vorschlag einstimmig angenommen.

Unter anderen Vorschlägen, die folgten, wurde beraten über den Ort der nächsten Versammlung, und nach längerer Diskussion beschloß man, die nächste Versammlung in Saskatoon zu halten. Also auf Wiedersehen in Saskatoon.

Nach Bestimmung des Ortes der nächsten Tagung schritt man zur Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr. Außer dem Präsidenten des letzten Jahres schlug man zu dieser Stelle noch vor W. R. Parley, W. A. Boland und W. M. Friesen, unter deutscher Mennoniten, der so offen für die Rechte der fremdsprachigen Bürger eingetreten war. Da man sah, daß die Stimmen geteilt waren, traten zwei der Herren zurück, Bryant und Parley, so daß die Abstimmung zwischen Friesen und Boland war. Herr Friesen wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten für die nächste Convention ernannt. Herr Boland, der schon mehrere Male bei der Convention seine vernünftigen Ansichten bewiesen hatte, wurde Vize-Präsident. Herr Bryant wurde dann zum zweiten Vize-Präsident vorgeschlagen, aber durch Herrn Brown aus Rossburn, einen irischen Katholiken, überboten. Es kam dann die Wahl für die Exekutiv-Comitee, bei der so viele Stimmen ein-

langte, daß praktisch unsere katholischen Lehrkräfte, sowie die Schulbücher, welche zum Unterricht der deutschen und französischen Sprache von der Regierung erlaubt sind, verboten werden sollen. Ein gewisser Herr Sparling von Saskatoon begründete die Resolution indem er sagte, daß er empört sei zu sehen, wie in diesem englischen Lande der Fortschritt der Zivilisation dadurch verhindert werde, daß die Kinder in der öffentlichen Schule eine andere Sprache lernen dürften. M. Wallace fand es nötig den Vorschlag zu unterhüten. Es trat dann Herr Friesen von Rush Lake auf, ein deutscher Mennonite, der sich große Verdienste um den Schulunterricht unter seinen Heimatleuten erworben hat. Mit tiefer Bewegung erklärte er kurz und bündig, daß er sich als vollberechtigter canadischer Bürger betrachte, als Sohn der Erde in der die Kräfte seines Vaters ruhe, und er fragte dann die Versammlung: Ist einer hier, der nicht von ganzem Herzen sein canadisches Vaterland liebt, und bereit ist, jedes Opfer für dasselbe zu bringen. Ein einstimmiges „Nein“ schaltete ihm entgegen. Dann fragte er weiter: Ist ein Einziger hier, der nicht von ganzem Herzen wünscht, daß seine Kinder gründlich die Landessprache, das Englische, erlernen? Und wieder schaltete es aus dem Munde aller „Nein“. Aber, fuhr der Redner fort, wir halten unsere Muttersprache heilig, und wollen, daß dieselbe von unseren Kindern gelernt werde, und dies zu verhindern hat niemand das Recht. Darauf machte er den Vorschlag, daß die Resolution auf den Tisch gelegt werde, d. h. ohne weitere Diskussion für dieses Jahr ausgestellt werde. Nach einem heftigen Proteste des Herrn Bryant wurde dann abgestimmt, und nach vorgläufiger Zählung einer jeden Stimme für und wider wurde der Vorschlag des Herrn Friesen mit 300 gegen 300 Stimmen angenommen. Die Mehrheit wäre aber noch viel größer gewesen, wenn nicht in Folge eines Mißverständnisses eine große Anzahl Delegaten, welche gegen die Annahme der Resolution waren, doch dafür gestimmt hätten, daß die Frage zur Diskussion gebracht werde. Es folgte dann noch ein Vorschlag des Herrn Bryant, daß nachgezählt werden solle wie viele Delegaten von jedem Schuldistrikt gesandt worden seien, da es hieß, daß von einigen Distrikten vier Delegaten seien (was in dem Rundschreiben zur Einladung zur Convention ausdrücklich erlaubt worden war). Da es so ausfiel, als ob die große Anzahl von Delegaten aus manchen Distrikten Herrn Bryant nicht angenehm sei, sprang gleich Herr Brown von Rossburn auf und sagte, es sei im Gegenteil ein Grund mehr, solche Distrikte zu beglückwünschen, die solchen Eifer zeigten, und nachdem dann Herr Bryant noch schnell hinzugefügt, daß er solche nur wissen wolle um jene Distrikte zu beschämen, die gar keine Delegaten gesandt hätten, wurde der Vorschlag einstimmig angenommen.

Unter anderen Vorschlägen, die folgten, wurde beraten über den Ort der nächsten Versammlung, und nach längerer Diskussion beschloß man, die nächste Versammlung in Saskatoon zu halten. Also auf Wiedersehen in Saskatoon.

Nach Bestimmung des Ortes der nächsten Tagung schritt man zur Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr. Außer dem Präsidenten des letzten Jahres schlug man zu dieser Stelle noch vor W. R. Parley, W. A. Boland und W. M. Friesen, unter deutscher Mennoniten, der so offen für die Rechte der fremdsprachigen Bürger eingetreten war. Da man sah, daß die Stimmen geteilt waren, traten zwei der Herren zurück, Bryant und Parley, so daß die Abstimmung zwischen Friesen und Boland war. Herr Friesen wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten für die nächste Convention ernannt. Herr Boland, der schon mehrere Male bei der Convention seine vernünftigen Ansichten bewiesen hatte, wurde Vize-Präsident. Herr Bryant wurde dann zum zweiten Vize-Präsident vorgeschlagen, aber durch Herrn Brown aus Rossburn, einen irischen Katholiken, überboten. Es kam dann die Wahl für die Exekutiv-Comitee, bei der so viele Stimmen ein-

langte, daß praktisch unsere katholischen Lehrkräfte, sowie die Schulbücher, welche zum Unterricht der deutschen und französischen Sprache von der Regierung erlaubt sind, verboten werden sollen. Ein gewisser Herr Sparling von Saskatoon begründete die Resolution indem er sagte, daß er empört sei zu sehen, wie in diesem englischen Lande der Fortschritt der Zivilisation dadurch verhindert werde, daß die Kinder in der öffentlichen Schule eine andere Sprache lernen dürften. M. Wallace fand es nötig den Vorschlag zu unterhüten. Es trat dann Herr Friesen von Rush Lake auf, ein deutscher Mennonite, der sich große Verdienste um den Schulunterricht unter seinen Heimatleuten erworben hat. Mit tiefer Bewegung erklärte er kurz und bündig, daß er sich als vollberechtigter canadischer Bürger betrachte, als Sohn der Erde in der die Kräfte seines Vaters ruhe, und er fragte dann die Versammlung: Ist einer hier, der nicht von ganzem Herzen sein canadisches Vaterland liebt, und bereit ist, jedes Opfer für dasselbe zu bringen. Ein einstimmiges „Nein“ schaltete ihm entgegen. Dann fragte er weiter: Ist ein Einziger hier, der nicht von ganzem Herzen wünscht, daß seine Kinder gründlich die Landessprache, das Englische, erlernen? Und wieder schaltete es aus dem Munde aller „Nein“. Aber, fuhr der Redner fort, wir halten unsere Muttersprache heilig, und wollen, daß dieselbe von unseren Kindern gelernt werde, und dies zu verhindern hat niemand das Recht. Darauf machte er den Vorschlag, daß die Resolution auf den Tisch gelegt werde, d. h. ohne weitere Diskussion für dieses Jahr ausgestellt werde. Nach einem heftigen Proteste des Herrn Bryant wurde dann abgestimmt, und nach vorgläufiger Zählung einer jeden Stimme für und wider wurde der Vorschlag des Herrn Friesen mit 300 gegen 300 Stimmen angenommen. Die Mehrheit wäre aber noch viel größer gewesen, wenn nicht in Folge eines Mißverständnisses eine große Anzahl Delegaten, welche gegen die Annahme der Resolution waren, doch dafür gestimmt hätten, daß die Frage zur Diskussion gebracht werde. Es folgte dann noch ein Vorschlag des Herrn Bryant, daß nachgezählt werden solle wie viele Delegaten von jedem Schuldistrikt gesandt worden seien, da es hieß, daß von einigen Distrikten vier Delegaten seien (was in dem Rundschreiben zur Einladung zur Convention ausdrücklich erlaubt worden war). Da es so ausfiel, als ob die große Anzahl von Delegaten aus manchen Distrikten Herrn Bryant nicht angenehm sei, sprang gleich Herr Brown von Rossburn auf und sagte, es sei im Gegenteil ein Grund mehr, solche Distrikte zu beglückwünschen, die solchen Eifer zeigten, und nachdem dann Herr Bryant noch schnell hinzugefügt, daß er solche nur wissen wolle um jene Distrikte zu beschämen, die gar keine Delegaten gesandt hätten, wurde der Vorschlag einstimmig angenommen.

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Humboldt hat sich entschlossen, dieses Jahr wieder eine Ausstellung zu veranstalten, und zwar am 9. August. In Verbindung damit findet auch der Wettbewerb im Farmen statt. Eintragungen von solchen Farmern, die sich beteiligen wollen, können bis zum 15. Juli gemacht werden. Die 4 ausgelegten Preise für besten Weizen, Hafer, Gerste und Flachs auf 40 Acres gebaut, sind je \$30, 20, 15 und 10; für Getreide auf Sommerbrache (20 Acres) \$20, 15 und 10. Die Preise für den besten Farmgärtchen sind \$15, 10 und 5; für Alfalfa auf 5 Acres \$30, 20, 15 u. 10; Weizen Acre Grass (5 Acres) \$20, 15 und 10. Für die beste Farm im Allgemeinen ist ein Preis von \$25 ausgesetzt.

Ramen steht unser Parlor, wenn sie ihn benutzen wollen, frei zur Verfügung, während sie auf ihre Freunde und Verwandten warten. Humboldt Candy Kitchen. Das große Ladengebäude des M. J. Keyper an der Main Straße, welches von den Herren Burns & Brown als Geschäftshaus benutzt wurde, wurde abgerissen und an dessen Stelle wird Herr Keyper im Laufe dieses Sommers einen großen Backsteinbau errichten lassen. Der alte Laden wurde von Herrn Thos. McClockin gebaut und war eines der ersten Gebäude in Humboldt.

Wir verkaufen die allerbeste Schokolade, löse oder in feinen Packungen. Haben Sie unsere neueste Auswahl gesehen?

Humboldt Candy Kitchen. Am 3. März wurde im hiesigen St. Elizabeth Hospital Fräulein Maria Blemel von Deab Moore Kate wegen Blinddarmentzündung operiert. — Andere Kranke, welche im Spital ärztliche Pflege suchten, waren Herr Anton König von Bruno und Herr Smith aus Watson, die beide einen leichten Anfall von Lungenerkrankung hatten, Herr Fr. Bercheide, welcher eine Operation durchmachte und Herr Peter von Annabain. Auch Herr Sigaty von Verdendale und Frau Legentamp von Wildmont begaben sich unlängst ins Spital. Herr Rayburn Lybde von Loatwood, der sich bei einem Unfall mit einem Knüttelgehör unter dem Knie ins linke Bein schloß, konnte nach Hause entlassen werden.

Wenn Sie nach Humboldt kommen, gehen Sie zur Candy Kitchen für selbstverfertigte Candies, heiße und kalte Getränke und alle Sorten von Temperenzbieren.

Zum Unterhalte des St. Elizabeth Hospitals haben beigetragen: Alexander Sarekly \$1.00, Andreas Gerlinsky 1.00, Andr. Miller 1.00, Elisabeth Brunsky 1.00, Frau Radomsky 1.00, Helena Novostovskiy 1.00, Regina Klafen 1.00, Mehrere zusammen 2.50, Vergelt's Gott!

Wissen Sie, daß wir jeden Samstag eine Sorte unserer selbstverfertigten Candies zu einem besonderen Preis verkaufen? Wenn Sie nach Humboldt kommen, vernutzen Sie den Bargain nicht.

Humboldt Candy Kitchen. Der hochw. P. Barbier von St. Vreux hielt sich auf seiner Reise nach Howell, wo ein Anfall von Schindeln aus seiner Gemeinde zu den Schwestern brachte, vorübergehend im hiesigen Hospital auf.

Farmer! Denkt an unsere Herdgeschirre; jetzt ist die Zeit, wo ihr eure Herdgeschirre öfen lassen sollt. Ich habe mir einen „Tan“ dafür angeschafft. Karl Titcher, Sattler, Main St. South.

Der hochw. I. Schmid, Kaplan der Schwestern in Humboldt, hat am Freitag einen schlimmen

Anfall von Influenza erlitten, auf die Krankliste in Genora Lake. den 20. März, wird Dr. Trib, auf S. D. 4 S. 36, 22, zwei Meilen südlich Dale wohnhaft, sein Brauereimaschinen und alle auf öffentlicher Auktion. Der Verkauf beginnt mittags. Engelfeld. Endlichem Barren erhält unter einem Stationsagenten. — Wie verlautet, w drei Herren dieser Ort Autos gekauft, so daß in deren sechs „Perumshu“ nen.

Familienwuchs gestellt bei Herrn Gerunterem Hotelbesitzer, ein und bei Herrn Calpar 3 Knabe.

Bruno. Fred Lot hier, der während dieser seine Eltern und Geschw kerton, Ont., besucht h dortselbst wegen Blindung operiert und gel Gesehung entgegen.

Fuld a. Die Fa Grant wurde durch eines Sohnes erfreut, Kaufe den Namen Al Münst er. Der ho ist am Samstag Reise nach Rochester, M er den hochw. P. Leo b rückgelehrt. Da die etwa eine Woche dauern kann noch nichts Bestimmtes über den Aufenthalt des Herr Alt reißt nach Rochester, um M fahren.

Kurz vor Ne trifft aus Rochester, W legamm ein mit dem der hochw. P. Leo r ration zu unterziehen muß nur noch etliche ben zwecks medizinis lung.

Das ganze Verflers wurde letzte un von der mißlichenZufl Keiner wurde über einmal der Redakteur ters Bote. Erwaige ten in der Beantworten möge daher der der hochw. P. Leo r Das Wetter de Woche war noch red März war die Kälte aber am 2. März la meter schon wieder i und am dritten M so gar 39 Grad unter desto weniger mach fulinen in Münster einen Ausflug nad Lake und kamen ab rüd. Nach einem l von Samstag auf gelindere Witterung.

Folgende Nim Von einem Herrn für das Waisenha einem anderen He ben Dre \$2.00; i aus Deab Moore hochw. P. Egenbif's Gott!

Herr Chas. Albert aus diese nen Angehörigen

Saathaser (Liffy oats“) zu ver Cadbury gepufft u

Casey, R. E. 20-3

Dr. Forsyth jede Unvollkomm Augen zu entbed geeigneten Auge schreiben. Augen Forsyth, ein gr wird nächstens so beladen: Bruno t tag 13. März na 14. März vorm; ton Hotel) am n nadm. und Dor vorm.; Watson tag 15. März na 16. März bis un

Kath. Waisenha der Beech

In einigen W feiern wir wiel 40 hl. Martyr auch wiederum Versicherung,

Anfall von Influenza erlitten, der ihn auf die Krankenliste brachte.

Genora Sale. Dienstag, den 20. März, wird Herr Fragg Trip, auf S. D. 1 S. 36, T. 40, N. 22, zwei Meilen südlich von Verdale wohnhaft, sein Vieh, seine Farmmaschinen und alles Mobiliar auf öffentlicher Auktion verkaufen. Der Verkauf beginnt um 12 Uhr mittags.

Engelb. Endlich nach langem Warten erhält unser Städtchen einen Stationsagenten. Wie verlautet, wurden von drei Herren die Ausschaffung Ford Autos gekauft, so daß im Frühjahr deren sechs „herumjuchaufeln“ können.

Familienzuwachs hat sich eingestellt bei Herrn Herb. Herriges, unserem Hotelbesitzer, ein Mädchen, und bei Herrn Caspar Schulte, ein Knabe.

Bruno. Fred Lohsinger von hier, der während dieses Winters seine Eltern und Geschwister in Balkerston, Ont., besucht hatte, wurde dortselbst wegen Blinddarmentzündung operiert und geht jetzt seiner Genesung entgegen.

Fuld a. Die Familie John Frank wurde durch die Ankunft eines Sohnes erfreut, der in der Taufe den Namen Aloys erhielt.

Münster. Der hochw. Herr Abt ist am Samstag von seiner Reise nach Rochester, Minn., wohin er den hochw. P. Leo begleitete, zurückgekehrt. Da die Unternehmung etwa eine Woche dauern dürfte, so kann noch nichts Bestimmtes über P. Leo's Krankheit gesagt werden. Der Herr Abt reist heute wieder nach Rochester, um Näheres zu erfahren.

Kurz vor Redaktionsschluss trifft aus Rochester, Minn., ein Telegramm ein mit dem Bescheid, daß der hochw. P. Leo sich keiner Operation zu unterziehen braucht. Er muß nur noch etliche Tage dort bleiben zwecks medizinischer Behandlung.

Das ganze Personal des Klosters wurde letzte und diese Woche von der miltigen Influenza befallen. Keiner wurde übergangen, nicht einmal der Redakteur des St. Peters Bote. Etwaige Nachlässigkeiten in der Beantwortung von Briefen möge daher der geneigte Leser der La Grippe zuschreiben.

Das Wetter der vergangenen Woche war noch recht kalt. Am 1. März war die Kälte zwar erträglich, aber am 2. März sank das Thermometer schon wieder tief unter Null, und am dritten März hatten wir sogar 39 Grad unter Null. Nichtsdestoweniger machten die drei Ulfen in Münster an diesem Tage einen Ausflug nach Dead Moose Lake und kamen abends wieder zurück. Nach einem heftigen Sturm von Samstag auf Sonntag folgte gelindere Witterung.

Folgende Almosen ließen ein: Von einem Herrn aus Humboldt für das Waisenhaus \$5.00, von einem anderen Herrn aus demselben Orte \$2.00; von einer Frau aus Dead Moose Lake für den hochw. P. Engelb. \$1.00. Vergelt's Gott!

Herr Chas. Wonnas von Prince Albert war dieser Tage hier bei seinen Angehörigen auf Besuch.

Saathaser („Banner“ u. „Englisch oaks“) zu verkaufen. Wurde in Calgary geprüft u. 99% gut erklärt. Auch Kartoffeln zu vert. Thom. J. Casey, R. E. 20-35 21, Manresa P.O.

Dr. Forsyth ist im Stande, jede Unvollkommenheit an Ihren Augen zu entdecken und Ihnen die geeigneten Augengläser zu verschreiben. Augen-Spezialist W. B. Forsyth, ein graduierter Optiker, wird nächstens folgende Ortlichkeiten besuchen: Bruno (Hotel) am Dienstag 13. März nachm.; Humboldt (Klinton Hotel) am Mittwoch 14. März nachm.; und Donnerstag 15. März nachm.; Watson (Hotel) Donnerstag 15. März nachm., und Freitag 16. März bis um 3 Uhr nachm.

Kath. Waisenhaus zu Prince Albert den 28. Februar 1917. Geehrte Leser!

In einigen Tagen, am 10. März, feiern wir wiederum das Fest der 40 hl. Märtyrer. Dies erinnert uns auch wiederum an die kleine Ernteversicherung, die wir vor zwei

Jahren unter dem Schutze der 40 hl. Märtyrer begonnen. Im Laufe des ersten Jahres brachte dieses kleine Unternehmen dem Waisenhaus nahe an \$900 ein, — im letzten Jahre aber nur \$707.85. Das Kind scheint also nicht recht wachsen zu wollen, etwas verkrüppelt zu sein, oder nicht viel Lebenskraft zu haben.

Mancher mag da wohl sagen: „Ja, an wem liegt denn die Schuld? Hättet ihr da oben in Prince Albert recht gebetet, und euer Verprechen redlich gehalten, dann wäre meine Ernte wohl besser ausgefallen als sie tatsächlich war, und ich hätte auch ein schönes Sümmchen geschickt. Aber wie die Sache jetzt liegt, halte ich mich zu nichts verpflichtet.“

Nun ich gebe schon gerne zu, daß wir auch in Prince Albert nur arme Sünder sind, und daß unser Gebet nicht immer die Kraft hat, den kürzesten Weg zum Herzen Gottes zu finden. Unser Gebet ist ja nur ein menschliches Gebet, somit schwach, und bleibe wie jedes andere menschlich-schwache Gebet ohne den gewünschten Erfolg. Dennoch denke ich, daß wir wirklich unser möglichstes getan haben. Hat Gott es aber für gut befunden, unser Flehen nicht in jedem einzelnen Falle zu gewähren, so müssen wir uns halt seinem heiligen Willen einfach unterwerfen.

Wir müssen natürlich auch darunter leiden, denn die Abnahme der Gaben und Versicherungsgelder macht auch für uns den Kampf ums Dasein immer schwerer. Die Auslagen sind infolge der hohen Preise um 80% gestiegen; das macht einen gewaltigen Unterschied. Trotz des anscheinenden Mißerfolges des letzten Jahres glaube ich dennoch nicht die Sache gänzlich aufgeben zu müssen. Mit neuem Mute trete ich heute vor Sie, geehrte Leser, mit der Bitte, die Versicherung wieder zu erneuern. Gott hat seine guten und weisen Absichten gehabt, indem Er im letzten Jahre die Ernte nicht überall unbefähigt ließ. Dennoch, wie ich schon früher einmal bemerkte, hat der hohe Preis für das Getreide, das sonstwo fehlende reichlich ersetzt, und wenn ein jeder sich einmal ehrlich die Frage stellt, wie die Sache im Grunde eigentlich steht, wird er sich wohl gestehen müssen, daß der Ertrag im Jahre 1916 ebenjogut war wie in 1915.

Auf jeden Fall ist eine zu einem frommen Zwecke gespendete Gabe ein beim lieben Herrgott angelegtes Kapital, das auch gute Zinsen einbringen wird. Einstweilen sage ich allen unsern Freunden und Wohltätern, besonders aber den lieben Beförderern, ein herzliches „Danke schön!“ und „Vergelt's Gott!“ Möge das neue Jahr mehr Erfolg bringen!

Am 10. März wird in Prince Albert ein feierliches Hochamt gehalten zu Ehren der 40 hl. Märtyrer. Vom ersten April bis zum ersten Oktober wird jeden Samstag eine hl. Messe gelesen, und jeden Samstag abend der Rosenkranz vor dem ausgesetzten Hochwürdigsten Gut gebetet, um den Segen Gottes auf die Ernte herabzusenden.

Möge das Gebet der Kleinen sich einen Weg bahnen bis zum Herzen Gottes, und Unsern himmlischen Vater bewegen, seine Hände schügend und segnend auszubreiten über unsere Freunde u. Wohltäter.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr ergebenster P. B. Brück, O.M.I. Es würde mich sehr freuen, wenn einige Personen sich bereit erklären würden, das Amt eines Beförderers zu übernehmen. W. B.

Ver. Staaten. Washington. Beamte der Administration bemühen sich ernstlich der Entwicklung pro-deutscher Gefühle unter den latein-amerikanischen Völkern am Panamakanal zu vorzukommen. Daher werden auch bald Anstrengungen gemacht werden, bessere Beziehungen zwischen Washington und den mittelamerikanischen Staaten herbeizuführen. In erster Linie handelt es sich um die Bezahlung von \$15,000,000 für die Kanalzone an Columbia.

Der „Dämon Rum“ ist in der Bundeshauptstadt unterlegen, nachdem nun auch im Hause mit 273 gegen 173 Stimmen die Sheppard-

Borlage für den Distrikt Columbia angenommen wurde.

Durch die Knappheit an Leder ist man in London, wie hiesige Depeschen an das Handelsdepartement besagen, gezwungen, an Stelle von Schuhen Holzspantinen zu gebrauchen. Die Kinder gehen täglich in solchen Schuhen, die 73 Cents per Paar kosten, zur Schule. Armen Kindern wird gestattet, die Holzspantinen durch wöchentliche Abschlagszahlungen zu kaufen.

New York. Hausfrauen setzten ihre Demonstrationen gegen hohe Lebensmittelpreise fort. Polizeierfahrungen verbotenen Unruhen in verschiedenen Stadtteilen. Tugend von Handlarren wurden umgeworfen, der Inhalt wurde zerstört ihrer Eigentümer wurden angegriffen.

5,000 Teilnehmer an Madison Square stürmten das Waldorf-Astoria Hotel und verlangten Gewürzen. Bald war ein richtiger Protestauflauf im Gange. 90% der sich wie Irrsinnige Gebärden den waren Frauen und Kinder. Sechs Verhaftungen wurden vorgenommen.

281 Waggonladungen Nahrungsmittel langten am 26. Febr. in New York an, und brachten den seit Wochen bestehenden „Corner“ in's Wanken. Zwiebeln vor einer Woche \$15 das Faß, heute \$8 bis \$9. Kartoffeln die vor einer Woche \$10.50 bis \$11.50 kosteten, sind heute für \$7.50 erlangbar.

Brooklyn, N. Y. Auf dem mit einer Ladung Zucker für England befrachteten Dampfer „Bayfura“ der Bay Steamship Co. von London brach ein Brand aus, der einen Schaden von mehr als \$100,000 verursachte.

Albany, N. Y. Eine Vorlage des Senators Theodore Douglas Robinson, des Neffen von Col. Theodore Roosevelt, zur Lizenzierung von Ragen, wurde vom Komitee mit Empfehlung der Annahme einberichtet. Sie sieht eine jährliche Lizenz von 75 Cents für jede Rabe vor.

Mountain Union, Va. Aus den Trümmern des Schlafwagens „Bellewood“ eines Personenzuges der Pennsylvania-Bahn wurden 18 Leichen geborgen, darunter die einer Familie Chester A. Minds von Ramey, Va. Der Unfall ereignete sich, als ein schwer beladener Frachtzug in den Personenzug hineintrat und den Schlafwagen „Bellewood“ zertrümmerte.

Philadelphia. Unruhen ereigneten sich im südöstlichen Stadtteile, wo meistens Ausländer wohnen. Frauen machten Demonstrationen gegen Händler, die Lebensmittelpreise erhöht hatten. Bei einem Ansturm auf Läden wurde eine Frau niedergedrückt und mit Füßen getreten und erlitt einen Beinbruch.

Baltimore, Md. Unter Leitung von Mayor Preston laute die Stadt 1,000 Bushel Kartoffeln zum Preise von \$2.25. Dieselben werden dem Publikum zum Kostenpreise abgegeben werden.

Lima, D. Als ein mit Arbeitern beladener Omnibus die Geleise einer Bahn am südlichen Ende der Stadt kreuzte, wurde derselbe von einem Frachtzuge gerammt. Zehn Mann waren auf der Stelle tot und 10 wurden sofort nach Hospitälern gebracht.

Indianapolis. Infolge Nahrungsforgen zur Verzweiflung getrieben, erschöß Frank Staber seine drei schlafenden Kinder im Alter von 3 bis 9 Jahren und beging sodann auf gleiche Weise Selbstmord.

Die Frauen von Indiana siegen in ihrem Kampf um das Stimmrecht. Die Maston-McKinley-Vorlage wurde im Hause mit 68 gegen 25 Stimmen angenommen. Sie ist schon im Senat angenommen worden und jetzt zur Unterschrift des Gouverneurs bereit. Die Vorlage gewährt den Frauen Stimmrecht, außer für die durch die Verfassung festgesetzten Ämter.

Chicago, Ill. Der 19-jährige Harry B. Fallon, Schiffsjunge in der Marineinfanterie in dem nicht weit von hier gelegenen Lake Bluff, ist an Spinal Meningitis als das fünfte Opfer dieser Krankheit in der Station während der letzten Wochen gestorben.

Davenport, Ia. Anlaß einen Boycott gegen Kartoffeln ins Leben zu rufen, gab die Entdeckung, daß ein lotterer Spekulant in dem 12 Meilen westlich von hier gelegenen Walcott 15,000 Bushel Kartoffeln auf Lager hält. Er weigert sich dieselben abzugeben, es sei denn in Waggonladungen und zu \$3 per Bushel.

Boise, Ida. Unter den Trümmern der Gebäude der North Star Mine bei Heilen, die durch eine Schneelawine zerstört worden waren, wurden bereits neun Leichen geborgen, sechs weitere werden noch vermist.

Topeka, Kans. Die von der Legislatur von Kansas angenommene Bill, welche den Staat „knochenrocken“ legt, wurde durch die Unterschrift von Gouverneur Capper zum Gesetz erhoben.

San Francisco. Thomas A. Rooney, der überführt wurde, bei Gelegenheit der Verleumdungsparade Dynamit unter die Marschierenden geworfen zu haben, wobei eine Anzahl Menschen ihr Leben einbüßten, soll am 17. Mai das Verbrechen am Galgen büßen.

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Norhern 1.85, No. 2 1.82, No. 3 1.77, No. 4 1.65, Hafer No. 2 weiß 61, No. 3 weiß 59, Futter 59, Gerste No. 3 1.02, No. 4 98, Futter 83, Flachs No. 1 2.58, No. 2 2.55, Kartoffeln 1.80, Mehl 4.50, Butter, Creamery 43, Dairy 33, Vieh: Stiere, gute, per Pfd. 09, Kühe, fette 08, Kühe, halbfette 05, Schafe 09, Schweine, 125-250 Pfd. 11.

Münster Marktbericht. Weizen No. 1 Norhern 1.65, No. 2 1.62, No. 3 1.51, No. 4 1.40, No. 5 1.21, No. 6 89, Hafer, No. 2 C. W. 48, No. 3 C. W. 45, Futter Hafer No. 1 extra 45, Rejected 43, Gerste No. 3 85, No. 4 78, Futter 60, Flachs No. 1 N.W. 2.36, No. 2 2.33, No. 3 2.04, Mehl, Royal Household 5.50, Quader 5.00, Superior 5.00, Bran 1.75, Sorgho 1.85, Kartoffeln 66, Futter 30, Mehl 35.

Saus zu verkaufen

Zu Münster ist ein fast neues Rahmenhaus von 2 Zimmern nebst Votte zu verkaufen. Nähere Anfragen unter J. T. an St. Peters Bote, Münster.

Guteingerichteter Farmer aus der St. Peters Kolonie wünscht die Bekanntschaft einer Person im Alter von 40 bis 50 Jahren zwecks Heirat. Briefe bitte zu adressieren an die Redaktion dieses Blattes.

Großer Möbel-Verkauf!

Unser \$6000 Möbel-Vorrat muß innerhalb 20 Tagen geräumt werden um Platz zu gewinnen für die Frühjahrslieferungen.

Sie machen große Ersparnisse wenn Sie Ihre Einkäufe während dieses Verkaufes machen. Wir haben gegenwärtig einen vollständigen Vorrat zuverlässiger Möbelstücke zum Auswählen hier.

Der Verkauf dauert an Vom 1. bis 20. März.

Es wird sich lohnen, beiziteilen zu kommen.

A. J. Waddell Humboldt Sask.

Stellen Sie sich die folgenden Fragen:

- 1. Wie wird ein Traktor in mein Farm-System passen? Wird er mir ermöglichen meine Farmarbeiten besser zu tun, mehr gründlich und schneller? 2. Wird er meine Arbeiten so gut oder gar besser, so billig oder noch billiger tun als Pferde? 3. Wie viel wird er mir leisten in bezug auf Kraftbetrieb? 4. Wie viel Pferde kann er mir ersetzen in meinem Farm-System? 5. Wieviel Tage im Jahr kann ich Gebrauch davon machen? 6. Werde ich es verstehen, einen Traktor gründlich zu behandeln, und die Reparaturkosten auf ein Minimum zu beschränken?

Dann schreiben Sie um vollständige Auskunft über den BIG BULL TRACTOR



Er paßt auf Ihre Farm. Er wird mehr Arbeit, und bessere Arbeit, und billigere Arbeit tun als Pferde. Er wird Ihnen allen Kraftbetrieb besorgen, vom Butterfah bis zur kleinen Drechsmaschine. Er wird sieben gute Pferde ersetzen. Er kann benutzt werden auf die eine oder andere Weise sozusagen jeden Tag im Jahr. Und ferner ist er von so einfacher Konstruktion, hat so manche praktische Vorteile, und ist so absolut automatisch in seiner Lenkbarkeit, daß jeder gewöhnliche Mann ihn leicht und erfolgreich führen kann in einer ganz kurzen Zeit.

Der BIG BULL hat einen Pull für jede Farm! Sparen Sie \$225.00 durch unser Spezial-Angebot!

Unser Angebot ist noch gültig für ein paar weitere „1916“ Bulls zum alten Preise von \$745.00 f. o. b. Winnipeg gegen Barzahlung. (\$100.00 mit Bestellung, der Rest des Kaufpreises ist zu bezahlen bei Empfang der Maschine.) \$850.00 f. o. b. Winnipeg auf Ratenzahlung. (\$100.00 mit Bestellung, \$500 bei Empfang, der Rest in approved notes, fällig 1. Nov. 1917, zu 8% Zinsen.) (\$25.00 weniger in beiden Fällen, wenn Einrichtung zum Kerosin-Beeunen nicht gewünscht wird.) Sie werden dieses Jahr einen Traktor mehr denn jemals gebrauchen. Benutzen Sie unser Spezial-Angebot. Es bedeutet für Sie eine echte, große Ersparnis an dem besten Traktor den Sie kaufen können. Schreiben Sie heute noch um volle Einzelheiten.

BULL TRACTOR COMP. OF CANADA, LTD. DEPT. B. WINNIPEG, MAN.

Billy Sunday

sein Leben, Werk und Wert.
Von Jos. Eckert, S.D.D.
im Kath. Familienblatt.

II. Sein Werk.

Wenn wir leben, wie ein einzelner Mann einen geraden hypnotischen Einfluß auf Millionen von Menschen ausübt, wie in kurzer Zeit ein Prediger von Billy Sunday vorher eine erstaunliche Popularität im ganzen Lande sich erweilt, dann fragt sich unwillkürlich jeder denkende Mensch: was ist eigentlich die Ursache, was ist der Schlüssel zu dem Geheimnis seines Erfolges und seiner Popularität? Billy Sunday ist ein ungebildeter und ungeschlossener Mann in seinem Auftreten. Er ist absolut kein tiefer Philosoph, der etwas Neues der Welt zu verkünden hätte, kein Dichter, der durch seine funkt- und gemittelten Verse die Herzen der Leser brennt und ruht und bezaubert. Seine Reden sind vielfach nicht einmal das Produkt seines eigenen Denkens und mühsamen Arbeitens, sondern zum großen Teil wortwörtlich von Angerissen und anderen bedeutenden Rednern gestohlen, wie der Herausgeber des "Acronical" vor einigen Jahren nachgewiesen hat. Er hat nichts Neues der Welt zu bieten, wie der Gründer der Bekanntheit, Booth, oder die Gründerin der Christian Science, Mrs. Eddy, es tun konnten. Was verleiht Billy Sunday einen solchen phänomenalen Erfolg? In seinem Auftreten verleiht er die einfachen Regeln des Anstandes, und in seinen Reden die gewöhnlichsten Regeln der Redekunst und Logik. Wäre er ein feiner Redner wie Bryan, dem zuzuhören ein Genuss ist, dann verstände man zum Teil seinen großen Anhang. Billy Sunday aber gebraucht eine Sprache, die roh, vulgär und angeeignet ist, dem Zuhörer oder Leser die Schamröte in das Gesicht zu treiben. Trotz alledem ladet ihn ein großer Teil der protestantischen Pastoren ein, in ihren Kirchen zu predigen, und von nah und fern strömen viele Tausende zu, um diesen "Wundermann" Auerliss zu sehen und zu hören.

Wir scheinen, daß die folgenden Gründe in etwa den Erfolg des Billy Sunday erklären.

1. Billy Sunday besitzt einen praktischen Sinn und vor allem ein wunderbares Organisations-talent, das er ohne Zweifel als Ballspieler sich angeeignet und entwickelt hat und das irgendeinem Weltkämpfermann Ehre machen würde. Sofort nach Annahme einer Vortragskampagne in einer Stadt werden ohne Verzug die Vorbereitungen getroffen. In Chicago wurde schon im Jahr 1915 fertig gearbeitet, obwohl er erst im Herbst dieses Jahres 1917 kommen will. Billy Sunday kennt den Wert der Rede in Amerika und nutzt dieselbe voll und ganz für seine Person und sein Werk aus. Alle Kirchen der Stadt, die mittun, werden organisiert, und die ganze Stadt wird in verschiedene Distrikte eingeteilt, wo seine Helfer ein- oder zweimal im Monat sogenannte "Prayer Meetings" abhalten, um die Leute auf die Ankunft des modernen Apostels entsprechend vorzubereiten. Die Rede der Stadt wird alschalls mobil gemacht. Er selbst macht es den Betreibern der Presse so leicht wie möglich. Er ist immer für ein Interview zugänglich. Unterdessen wird ein Zeit gebaut nach den von ihm genau angegebenen eigenartigen Einrichtungen. Nach langer sorgfältiger Vorbereitung kommt er selber und "Mr. Sunday" mit seinem großen Gefolge von Helfershelfern und Sängern, um das Vortragswerk zu beginnen und dem Teufel, besonders dem Teufel Alkohol, wie er ihn nennt, die "Hölle heiß zu machen".

2. Während seines Aufenthaltes in einer Stadt verleiht er es merkwürdig, sich vor dem Publikum zu halten, und während seiner Predigten oder besser "Schimpferien" die Aufmerksamkeit desselben zu fesseln durch die verschiedenartigsten Mittel, selbst wenn diese an das Völkliche und Groteske grenzen. Das Programm einer "Sunday"-Versammlung erinnert lebhaft an eine

politische Versammlung während der Wahlkampagne.

Vor dem Beginn seiner täglichen Vorträge wird ein besonders vorbereitetes und gut ausgewähltes musikalisches Programm gegeben, mit Hilfe sentimentaler Musik und Gesanges auf die Gefühle der Zuhörer einzuwirken und die Massenquantität zu stimmen. Seine Predigten paßt er dem Geschmack des Publikums an. Das Volk hört einem eher zu, wenn man es fühlen läßt, daß man mit ihm durch die Bande der Geburt, des Standes und der Verhältnisse eng verbunden ist, und deshalb seine Gefühle, Leiden und Bedürfnisse versteht. Billy Sunday, nach seinen Reden zu schließen, ist ein Meister der Kunst. Immer hält er seine Zuhörer unter dem Eindruck, daß er einer aus ihrer Mitte ist, daß er ein tiefes Verständnis für ihre Bedürfnisse hat, daß er mit ihnen fühlt und für sie große Sympathien hegt und bereit ist, ihnen zu helfen, wo er nur kann. Darum scheut er sich nicht, frei und offen für die Arbeiter einzutreten und schwere niedererschmetternde Hammerschläge dem Kapitalismus und der "heiligen Aristokratie" zu versetzen. Gewiß tun dem gewöhnlichen Mann, der unter dem Kapitalismus leidet, solche Ausfälle in der Seele wohl. Die Frauenvelt hat Billy Sunday ganz und gar für sich, denn niemand ist für die Abschöpfung der Wirtschaften mehr interessiert, als gerade die Frauen, besonders wenn der Mann Hab und Gut vertritt. Daß nun Billy Sunday ein geschworener Feind der Saloons ist, und daß seine unerbittliche Agitation zugunsten staatlicher Prohibition große Erfolge zu verzeichnen hat, bedarf nicht einer besonderen Erwähnung. Jedermann, der nur oberflächlich mit den Zeitverhältnissen bekannt ist, weiß, wie stark der Fanatismus der Prohibitionisten in den letzten 10 Jahren gewachsen ist. Billy Sunday hat seinen Teil dazu beigetragen.

3. Es ist eine offene Tatsache, daß jene Zeitungen am meisten gelesen werden, die recht trivial und sensationell in ihren Berichten, Erzählungen und Cartoons sind. Der öffentliche Redner wird bald die Sympathien des Publikums für sich haben, wenn er die Prinzipien der Pearl und Pulitzer Presse sich zu eigen macht. Billy Sunday hat als Ballspieler den faden Geschmack der Mehrheit des amerikanischen Volkes kennen gelernt. Er benutzt in seinen Reden das Sensationelle in Sprache und Ausdruck und Erzählung im Vortrag als wohlberedneter Lockmittel, die Aufmerksamkeit der Zuhörer in Spannung zu halten. Er paßt seine Sprache dem Volke an und gebraucht das sogenannte "Lang" in ausgiebiger Weise. Seine Ausdrucksweise ist mitunter so trivial, daß man sich wundern muß, wie Menschen, die gebildet sein wollen, ihn noch applaudieren. Es scheint, daß eine derbe Sprache dem Durchschnittsamerikaner gefällt, der leider nur zu oft rot ist im Neben und Benehmen und nicht das feine Takgefühl eines Europäers besitzt. Ueber Religion spricht er wie über Ballspiel und die Unbel der Zeit und die Sünden nennt er auf der Rednerbühne mit dem Namen, wie der gewöhnliche Straßenjunge dieselben bezeichnet.

4. Endlich als ein nicht zu unterschätzender Faktor für den Erfolg Billy Sundays muß seine schauspielerische Begabung angeführt werden. Auf der Rednerbühne ist Billy Sunday ein Komödiant ersten Ranges und würde als Clown im Kingling Circus großen Applaus der Zuschauer ernten. Die urkomischsten Aktionen leitet er sich. Erzählt er zum Beispiel etwas vom Ballspiel, dann macht er es vor. Er wirkt sich auf den Boden. Um Jertmischung auszudrücken, reißt er sich Rock und Schlipf und trägt vom Leibe und wirft sie vor sich hin. Er haut mit den Stühlen um sich, und wenn es ihm gut auskommt, dann zerbricht er auch einen in Stücke. Durch kunstvolle Modulation seiner Stimme und durch ein gut ausgewähltes Mienspiel nach Art der Schauspieler weiß er die verschiedensten Leidenschaften, in jeder Menschenbrust schlummern, die Leidenschaften des Hasses, der Liebe, der Berachtung, usw., wieder-

zugeben und zu entfachen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele Leute ihn nur hören mehr aus Neugierde, oder um sich an feingr Komit und seinen exzentrischen Faren zu ergöben.

Das wären so einige Gründe, die zum Teil Billy Sundays Erfolge erklären helfen. Es ist mehr die Persönlichkeit Sundays auf der Rednerbühne, die wie ein unwiderstehlicher Magnet die breiten Massen des protestantischen Volkes anzieht und in Bann hält.

Wir kommen jetzt zu einer anderen Frage, nämlich:

III. Billy Sundays Wert.

Es muß zugegeben werden, daß Billy Sunday durch seine Vortragskampagnen manches Gute getan und noch heute tut. Die große Masse der Protestanten würde die vier letzten Dinge ganz vergessen, wenn Billy Sunday dieselben nicht vor das Volk bringen würde. Manchen Mann und manch eine Frau, die den Glauben an Gott, Christus, die Seele und Himmel über Bord geworfen hatten, sind durch seine Predigten wieder auf den Weg der Religion geführt worden. Manche Trinker und sonstige schlechter Mensch hat infolge Billys "Donnerpredigten" die Wege des Lasters aufgegeben. Ob ihm Erfolg dauernd sein wird, ist eine andere Frage. Wir scheinen nicht, denn er spielt zuviel mit dem Gefühl und der übergroßen Sentimentalität seiner Zuhörer. Das Gefühl flaut ab und verschwindet ganz, sobald der äußere Einfluß nachläßt. Ferner werden der Verstand und Wille nicht durch entsprechende übernatürliche Motive, wie sie das Evangelium bietet, und besonders nicht durch die Gnade Gottes gestärkt, dann kann nie von einer dauernden Belehrung die Rede sein. Der arme Mensch, befehrt durch Billy, wird bald nach dessen Weggange wieder auf die alte Sündenbahn zurückkehren.

Doch nicht alle Protestanten zollen Billy Sunday uneingeschränktes Lob und preisen seine Ware als etwas Gutes.

Er hat in seinem eigenen Lager viele und große Feinde und offene Bekämpfer. Die Episkopalen und Deutsch-Lutheraner unterstützen als Kirchengemeinschaften Billy Sunday nicht und beteiligen sich nicht an seinen Vortragskampagnen. Protestantische Bischöfe, Prediger und Professore sind scharf gegen ihn aufgetreten. Bekendete Kritik ist an ihm und seiner Methode geübt worden. Man weist ihm Pharisäismus der größten Form vor. Andere lagern, seine Vortragskampagnen seien kolossaler, religiöser Humbug, der gute Leute bloß hysterisch macht, und wenn man den Berichten der Zeitungen trauen darf, zum Selbstmord aus religiöser Wut treibt. Wieder andere Protestanten, z. B. F. W. Norcross, einer der Redaktoren vom Philadelphia "Public Ledger" und der Methodistischen Bischof J. F. Berry von Philadelphia behaupten, daß Billy Sunday und die andern Prediger nichts anderes bezwecken als Geld zu machen auf Kosten der grenzenlosen Korruption und bodenlosen Dummheit in religiösen Dingen des amerikanischen Volkes.

(Schluß folgt.)

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Vereins-Korrespondenzen.

Daß trotz der schwierigen Lage in welcher sich der Verein wegen der augenblicklichen Verhältnisse befindet, noch tüchtig in den Vortragsgruppen geschäftig wird, zeigen die vielen Berichte welche in den letzten Monaten bei der Generallleitung eingelaufen sind. Wir wollen einige hierherlegen.

Aus Quinon schreibt der Schriftführer Herr Loos: Am 19. November hielt die Ortsgruppe Quinon ihre Jahresabschluss-Versammlung, in welcher man die Bücher und Rasse revidierte und alles in besserer Ordnung befunden wurde. Der Vorstand wurde durch Acclamation wieder gewählt. Präsident: G. Düsch, Vizepräsident: J. Weber; Schriftführer und Kassierer: L. Loos, St. Gregor. (Eingelangt durch Herrn Schriftführer Johann

Wachner). Sende hiermit den Bericht der Generalversammlung vom 19. November. 1. Die Versammlung wurde durch P. Joseph, O.S.B., der uns durch seinen Besuch beehrte mit Gebet eröffnet. Hierauf erteilte der Vorstand nach einigen einleitenden Worten dem Schriftführer das Wort, der die Abzählung der Mitglieder vornahm, sowie den Bericht über die letzte Versammlung vorlas. Hiernach wurde der Rechenschaftsbericht über Einnahmen und Ausgaben im letzten Jahre vorgelegt.

2. Geschäftlicher Teil. a) Berichte des Comitees. b) Vortrags der 13. Sitzung. Nach der Vorlesung wurde der Beschluß gefaßt, den Generalsekretär freundlichst zu ersuchen, 50 solcher Flugblätter dem Verein zu senden, daß jedes Mitglied eine solche an Hand hat um bei der nächsten Versammlung am 13. Dez. darüber zu diskutieren und etwaige Beschlüsse zu fassen. c) Veranstaltung der Kirchenangelegenheiten. 3. Unterhaltender Teil. Es wurde der Beschluß gefaßt, am zweiten Weihnachtstage eine kleine Weihnachtsfeier mit Schriftbaum zu veranstalten. Am Schluß wurde der ganze Vorstand per Acclamation einstimmig wiedergewählt.

(Anmerkung der Generallleitung. Die oben Berichtete, wie auch andere Berichten von Ortsgruppen, sind genaue Angaben über den finanziellen Stand der Ortsgruppe sowie Vortrags von Kirchenangelegenheiten beigefügt, welche zeigen, mit welchem Interesse in der Ortsgruppe gearbeitet wird. Doch glaubt die Generallleitung, daß solche Angaben nicht in diesen Vereinsnachrichten zu veröffentlichen sind, außer auf ausdrücklichen Wunsch der Ortsgruppe hin, da sie mehr lokaler Natur sind).

Chamberlain. Diese Ortsgruppe wurde am 28. Mai 1916 gegründet. Von ihr sendet Herr Johannes Häger, Schriftführer, folgenden Bericht unter dem 14. Oktober. Die Ortsgruppe Chamberlain hielt eine Versammlung am obengenannten Datum ab. Die Versammlung wurde durch unseren Seelsorger, Hochw. 2. Punkte, abgehalten. Das Thema dieser Versammlung war die Erklärung der canadischen Schulgesetze; daß wir als Volkvereinsmitglieder verpflichtet sind, die Gesetze in Schulfachen voll für unsere katholischen Sachen zu benutzen. Der Redner führte aus: 1. In Schuldistrikten, in denen die Mehrzahl katholische Steuerzahler sind, ist es deren Pflicht, auch katholische Vorstände zu wählen, und die Vorstände sind verpflichtet einen katholischen Lehrer anzustellen. 2. In Schuldistrikten, in denen mehr andersgläubige Steuerzahler sind, hat man abzugeben, ob der Lehrer nicht dem Unterricht katholischen feindliche Richtung giebt, oder katholischenfeindliche Bücher an die Schulkinder verteilt. 3. Bei Municipalwahlen immer Katholiken vorschlagen und wählen.

Marienthal. Von hier schreibt der Schriftführer, Herr Ferdner: Geehrte Centrale. Da das Vereinsjahr zu Ende ist, sind wir verpflichtet; Ihnen den Prozentfuß der Mitgliederbeiträge von 53 Mitgliedern für das Jahr zu überreichen. (Folgt der Rechnungsbericht). Eine neue Fahne haben wir gekauft, da die alte verbrannt ist. Als neuer Vorstand wurden gewählt: Präsident Johannes Fries; Schriftführer Emanuel Schnell; Kassierer Emanuel Fries.

Bericht aus der Ortsgruppe Afor (nach Benutzung der Redaktionsberichte). Herr Greier, einer unserer eifrigsten Schriftführer schreibt von hier manches was zeigt, daß unter unseren Vereinsmännern noch ein tüchtiges Stück Humor vorhanden ist. Nach seinem Bericht war die Versammlung angefangen für den 31. Dez., es ist aber Reue dafür daraus geworden. Nach Eröffnung der Versammlung wurde das 16. Flugblatt vorgelesen und besprochen. Dann schritt man zur Wahl der Beamten für das neue Jahr. Als Präsident wurde Anton Höfer gewählt, als Kassierer Nicolaus Birn. Sodann, wohl um dem alten Schriftführer seine wohlverdiente Ruhe zu geben, und ihn gründlich zu erziehen, wählte man als Schriftführer Joseph Schmitt, und dann noch einen Sekretär Franz Schmitt, worauf noch eine

Cudworth Hotel

Alle Sorten von "Soft Drinks", sowie Tabak, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Sattlerwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren. Cook's u. Internat. Form-Maschinen, Fairbanks Morse Engines und DeLaval Cream Separators.

M. J. Meyers

Juwelenschmied und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige professionelle Uhrmacher und Juwelenschmied in der St. Peter's Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Lizenzen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Box 46 Ltd. Box 44 Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassig. Butter

Senden Sie Ihren Rabm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Käber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market



Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Wurst unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Dead Moose Cafe - Store

Gehen Sie nicht an unserm Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lundberg.

Spricht vor bei

Steinke Bros.

Watson, Sask. Wegen Waffey-Harris und John Deere Farm - Maschinen J. J. Gale und Sawyer & Waffey Drechselschleifmaschinen Gray & Campbell Fuhrwerke Waffey-Harris und DeLaval Cream Separators Feuer- und Hagel-Versicherung Ihre Unternehmung ist uns willkommen.

Carl Schulz

Bäckerei

Main Street Humboldt. Tabak u. Cigarren. Soft Drinks. Candy. Früchte aller Art. Roggen- und Weizenbrot, sowie alle Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck. Ich führe Zucker und Mehl der Ogilvie Mühle, Winnipeg.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

3785 - 87 Lyon St. St. Louis, Mo. Struktural- & Brauereimaschinen, Glanzbleche u. Gießanfertiger und Reparatur.

Abonniert auf den

St. Peter's Boten.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg Humboldt Sask. (Nächtliche Telefon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon

T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.

wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., Q. P. B.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Wird zu verkehren zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.

Office: Main Straße Humboldt, Sask.

Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einfollektieren von Geldern gewidmet. In unserer Office wird deutsch gesprochen.

J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence

Barrister, Solicitor, Notar etc.

Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar usw. Vändereien, Anleihen Versicherungen. - Agent für die Cook'st Blow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co. Ebenfalls ein Agent für Dodds & Struthers Wagnersbleier. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

BRUNO

Rumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Cudworth - Sask.

Kommt und hebt Euch unseren neuen Vorrat an, ihr ihr baut. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Geo. McKinney

Nachfolger von Ritz & Doerger

General Hardware

Humboldt, Sask.

Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes. Screen-Türen u. -fenster um die Fliegen draußen zu halten.

Agent für die

Jowa Cream-Separator

Alle Arten Eisenwaren

und Sport-Artikel.

Geo. McKinney

Humboldt, Sask.

keine Diskussion über Fremdwörter" sagte. Zwei Schriftführer, als sie nur ihre Arbeit gut Goldfaß. (Gabrils Schriftführer). Heute wurde bei uns die Jahresversammlung abgehalten und der Vorstand gewählt. Franz Präzident; Johann Vizepräsident; Sebastian Schammeister; Gabrils Schriftführer und der Schriftführer. Dann folgte die Jahresfeier von. Von der Schriftführer, der Fries, der Generalleitung der Ortsgruppe sich auf da durch Bezüge mel glieder auf die Form d auf 7 verringert habe, mehr genügend um eine aige Ortsgruppe zu bilden. Generalleitung hat ind glieder der Ortsgruppe dert, doch mit dem Ver bindung zu bleiben, d volles Recht auf die deselben haben, und j uns nottut. Auch wünsch braven Vereinsmännern von, die schon so Schwer macht haben, daß sie j Zeiten sehen mögen.

William. (V Herrn Tegetkamp, S D Die letzte Ägliche Ve der Ortsgruppe Willm abgehalten am 24. Dez. folgenden Herren wurde als Vorstand für die Präsident, Frank Winkler, Herman J. Luette; ster, Johann M. Lue wurde Bericht über den abgelegt.

Watson. Von h Jos. A. Ackermann, S Auf der Jahresversam Ortsgruppe Watson n früheren Beamten w Die Mitglieder der nahmen regeren Ant Versammlungen wie Zahl derselben ist auf

Anahem. (Herrn Daut, Schriftführ Generalleitung. Ihre Büchern und Flugblät ter erhalten. Leider u unsere jährliche Versam nicht abhalten, da wir senden Versammlungs Seit Gründung unse am 25. Juni 1916 hielten Versammlungen ab Verein zählt jetzt 69 Bei der letzten Versam beschloffen, eine Gem bauer. Die Zeit war a sie vor Winter noch j Hoffentlich werden wir tig im Frühjahr bauen Aus der Ortsgruppe det der Schriftführer Eigenlaub, mit dem einer Anzahl Mitglieder labung an den Genera Ortsgruppe im Frühja such abzuhelfen, was wenn Gott will, bald t

Die Jahresversammlun gruppe Lumen f Schriftführer Wittenb abgehalten am Donner Januar. Dieselbe w von Paul Seiferting, Flugblatt vorgelesen Auspredigungen und des Herrn Präsidenten Georg Simon das W schilberte in einer ei liebe, wie stark der Ve vereinen) in den Staaten selbe dort schon gewir ohne ihn niemals er herr. Am Ende der Herr Simon gleich i Ortsgruppe fortbesteh Wittenberger unterst trag, der nach Abstin nommen wurde. Dan Wahl der Beamten. Ferner, Präsident; A denberger, Vizepräf Wiesling, Kassierer. berger blieb als Schri selbe ergriff dann d führte aus: So wei Verein verfolge und reicht, haben wir den so notwendig wie u Brot. Uns fehlen M Mitte, die für eintreten können, u der Verein so natwe gegenseitig zu belehr immer mehr wachsa

keine Diskussion über die bösen Fremdwörter... heute den 7. Jan.

Goldfisch (Gabriel Fröhlich Schriftführer). Heute den 7. Jan. wurde bei uns die Jahresversammlung...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Die letzte jährliche Versammlung...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

Dennoch groß ist heutzutage die Aufgabe des katholischen Mannes... im öffentlichen Leben.

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

St. Peter's Bote. Bericht des Herrn Regentkamp, Schriftführer. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe...

bot verübt; denn ich habe noch niemals geschmiedete Bilder angebetet... Wie sieht es denn aus mit deinem Glauben...

Die Fasten-Verordnungen für die Diözese Prince Albert sind folgende:

1) Alle Tage, von Adventwochen bis Charfreitag... 2) Die Adventwochen und Heiligabend...

3) In allen anderen Tagen der 40-tägigen Fastenzeit... 4) Es ist verboten, Fleisch und Fische...

5) Es ist gestattet, bei Zubereitung der Speisen an Festtagen... 6) Der Gebrauch von Milch, Butter...

7) Alle Personen bei guter Gesundheit... 8) Folgende Personen sind von der Beobachtung der 40-tägigen Fasten...

9) Die Fastenzeit ist von der Beobachtung der 40-tägigen Fasten... 10) Die Fastenzeit ist von der Beobachtung der 40-tägigen Fasten...

Lehrer oder Lehrerin erwirbt für eine Pfarrschule... Gebet und Erbauungsbücher... St. Peter's Bote

SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT...

IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT... TAKE NOTICE that a Writ of Summons was issued...

Katholiken unterstützt eure Presse! The Northern Wine Co. 215 Market Str. WINNIPEG, MAN. Phone Garry 2 87

Bier (Ale, Stout) beste Sorte... (4 Gallonen) \$1.45... (8 Gallonen) 2.90

Spiritus No. 1, bester, imp. qu. 1.60... Spiritus No. 2, 65 D.P., 1 imp. qu. Flasche 1.45

Bei Abnahme von 12 Flaschen derselben Gattung aller Getränke... Bei jeder Bestellung von \$4.00 und darüber versenden wir...

Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache. für Geld-Anlagen... Lente, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben...

DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK in Summen von \$500 oder irgendwelcher Dervielfachung davon... Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919.

SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT...

IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT... TAKE NOTICE that a Writ of Summons was issued...

Katholiken unterstützt eure Presse! The Northern Wine Co. 215 Market Str. WINNIPEG, MAN. Phone Garry 2 87

Bier (Ale, Stout) beste Sorte... (4 Gallonen) \$1.45... (8 Gallonen) 2.90

Spiritus No. 1, bester, imp. qu. 1.60... Spiritus No. 2, 65 D.P., 1 imp. qu. Flasche 1.45

Bei Abnahme von 12 Flaschen derselben Gattung aller Getränke... Bei jeder Bestellung von \$4.00 und darüber versenden wir...

Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache. für Geld-Anlagen... Lente, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben...

DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK in Summen von \$500 oder irgendwelcher Dervielfachung davon... Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919.

IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT... TAKE NOTICE that a Writ of Summons was issued...

IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT... TAKE NOTICE that a Writ of Summons was issued...

Katholiken unterstützt eure Presse! The Northern Wine Co. 215 Market Str. WINNIPEG, MAN. Phone Garry 2 87

Bier (Ale, Stout) beste Sorte... (4 Gallonen) \$1.45... (8 Gallonen) 2.90

Spiritus No. 1, bester, imp. qu. 1.60... Spiritus No. 2, 65 D.P., 1 imp. qu. Flasche 1.45

Bei Abnahme von 12 Flaschen derselben Gattung aller Getränke... Bei jeder Bestellung von \$4.00 und darüber versenden wir...

Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache. für Geld-Anlagen... Lente, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben...

DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK in Summen von \$500 oder irgendwelcher Dervielfachung davon... Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919.

